

ÖIF-INTEGRATIONSBEFRAGUNG

---

# Erwerbsintegration in Österreich

Erwerbsbiografien und Einflussfaktoren  
auf die Erwerbsbeteiligung von  
Migrant/innen und Flüchtlingen

Sonderauswertung der Migrationserhebung 2023



# Zusammenfassung

- Die vorliegende Publikation basiert auf einer repräsentativen Befragung von Migrant/innen und Flüchtlingen in Österreich und befasst sich mit verschiedenen Aspekten der Arbeitsmarktpartizipation. Dabei wurden die Erwerbsbiografien der Migrant/innen nach Herkunftsland analysiert und Einflussfaktoren auf eine gelungene Erwerbsintegration untersucht.
- Die Grundlage für die Analyse bildet die Migrationserhebung 2023, welche von der STATISTIK AUSTRIA in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) und dem Bundeskanzleramt durchgeführt wurde. Dabei wurden eine repräsentative Stichprobe von insgesamt 4.167 Migrant/innen aus elf Herkunftsländern (Bosnien und Herzegowina, Serbien, Türkei, Afghanistan, Algerien, Marokko, Tunesien, Russische Föderation, Syrien, Rumänien und Ukraine), die stellvertretend für verschiedene Arten der Zuwanderung der letzten Jahre und Jahrzehnte stehen, und eine Vergleichsstichprobe von in Österreich geborenen Personen mit und ohne Migrationshintergrund befragt.
- Für alle Befragten aus den elf Herkunftsländern lässt sich feststellen, dass eine klare Mehrheit angibt, Erwerbserfahrung in Österreich gesammelt zu haben, das heißt in Österreich erwerbstätig ist oder bereits war. Demgegenüber stehen die Anteile jener Personen, die aktuell im Berufsleben stehen. Unter Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina (82 %), Rumänien (73 %) und Serbien (69 %) sind diese besonders hoch, vergleichsweise niedrig ist die aktuelle Erwerbstätigkeit unter Zugewanderten aus der Russischen Föderation (49 %), aus Afghanistan (46 %), der Ukraine (39 %) und aus Syrien (35 %). Die niedrigere Erwerbstätigkeit der Befragten aus diesen vier Ländern, die mehrheitlich als Flüchtlinge nach Österreich gekommen sind, ist im Sinne der langsameren Erwerbsintegration und höherer Arbeitslosigkeit von Flüchtlingen im Vergleich zu anderen Migrant/innen zu verstehen und hängt von unterschiedlichen Faktoren ab.
- Für die Erwerbsintegration in Österreich zeigt sich, dass Erwerbserfahrung vor der Zuwanderung ein signifikanter Faktor ist. Obwohl die Mehrheit der Personen aus den befragten Herkunftsländern mit Berufserfahrung nach Österreich gezogen ist, zeigen sich doch Unterschiede je nach Herkunftsland: Personen aus Afghanistan (57 %), Bosnien und Herzegowina (62 %) und der Türkei (66 %) waren vor der Zuwanderung weniger oft erwerbstätig als beispielsweise Migrant/innen aus der Russischen Föderation (82 %), der Ukraine (81 %) und aus Rumänien (78 %). Besonders afghanische Frauen haben in nur geringem Ausmaß bereits vor der Zuwanderung gearbeitet (39 %) und auch syrische und serbische Frauen (62 % bzw. 63 %) haben um rund 20 Prozentpunkte weniger oft Berufserfahrung vor der Zuwanderung gesammelt als ihre männlichen Pendanten.
- Ein erheblicher Anteil der Personen, die ihre Sprachkenntnisse als schlecht bezeichneten, (64 %) hat bereits Berufserfahrung in Österreich gesammelt, unter Migrant/innen ohne jegliche Sprachkenntnisse war dies zu 29 % der Fall. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit, in Österreich schon erwerbstätig gewesen zu sein, unter Zugewanderten bzw. Flüchtlingen mit selbst eingeschätzten „hervorragenden“ Deutschkenntnissen 15–20 Prozentpunkte höher als unter jenen mit „geringen“ Deutschkenntnissen. Deutschkenntnisse wurden damit als relevanter Einflussfaktor für die Erwerbsintegration in Österreich bestätigt – sie sind zwar keine Voraussetzung für die Arbeitsmarktpartizipation, erhöhen aber die Chancen auf Erwerbsbeteiligung.
- Einige Einflussfaktoren auf die Erwerbsintegration unterschieden sich zwischen allen Befragten der elf Herkunftsländer und der spezifischen Gruppe der Flüchtlinge. Zum Beispiel hatte der Wohnort in der Gesamtstichprobe aller Migrant/innen keine Auswirkung auf die Erwerbstätigkeit, Flüchtlinge mit Wohnort Wien hatten jedoch eine um beinahe 15 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit, schon in Österreich erwerbstätig gewesen zu sein.

Auch führten alle Bildungsabschlüsse ab der Pflichtschule in der Gesamtstichprobe zu einer höheren Erwerbswahrscheinlichkeit, unter den Flüchtlingen war nur ein Hochschulabschluss mit einer höheren Erwerbswahrscheinlichkeit verbunden. In den beiden Gruppen spielte der Ort des Bildungsabschlusses (Inland/Ausland) keine signifikante Rolle.

- Diejenigen, die in Österreich erwerbstätig waren bzw. es derzeit sind, konnten ihre erste Arbeit durchschnittlich innerhalb von 1,5 Jahren aufnehmen. Am längsten brauchten Syrer/innen und Afghan/innen mit einem Mittelwert von 2,3 bzw. 3,1 Jahren bis zur Arbeitsaufnahme.
- Bei der Suche nach der ersten Arbeit sind für alle Befragten Verwandte, Freund/innen und Bekannte die häufigsten Vermittlungsstellen, jedoch gibt es Unterschiede je nach Migrationsgrund. Jeweils über die Hälfte der Migrant/innen, die aufgrund von Arbeit oder Familie nach Österreich gezogen ist, konnte auf ein soziales Netzwerk zurückgreifen, um zu einem Job zu kommen, jedoch nur jeweils 33 % der Flüchtlinge und Bildungsmigrant/innen.
- Für viele war die Suche nach einer Arbeit entsprechend ihren Qualifikationen mit Schwierigkeiten verbunden. Personen aus Syrien (61 %), der Ukraine (58 %) und den Maghreb-Staaten (53 %) geben mehrheitlich an, dass sie Probleme damit hatten, eine passende Stelle zu finden. Darüber hinaus hat beinahe die Hälfte der Afghan/innen (48 %) Schwierigkeiten erfahren. Bei Syrer/innen und Afghan/innen könnte dabei der niedrige Bildungsstand eine Rolle gespielt haben, bei den Ukrainer/innen sind die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der kurzen Aufenthaltsdauer und den geringen Deutschkenntnissen zu sehen. Bosnier/innen und Rumän/innen gaben demgegenüber zu 72 % bzw. 68 % an, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben.
- Personen, die aktuell nicht erwerbstätig sind, etwa weil sie sich in Ausbildung befinden, gerade arbeitslos oder haushaltsführend tätig sind,

streben mit großer Mehrheit eine Erwerbstätigkeit an. Besonders stark ist dieser Wunsch mit je 93 % unter Syrer/innen und Ukrainer/innen ausgeprägt.

- Zugleich gehen die meisten Nichtserwerbstätigen bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle mehrheitlich von Schwierigkeiten aus. Die größten Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche erwarten sich mit Abstand nicht erwerbstätige Ukrainer/innen (85 %) sowie Syrer/innen (69 %) und Migrant/innen aus der Russischen Föderation (62 %). Personen ohne vorhergehende Berufstätigkeit in Österreich meinen zu 69 %, das Finden einer passenden Stelle sei mit Schwierigkeiten verbunden – das sind 19 Prozentpunkte mehr als unter jenen, die bereits in Österreich berufstätig waren.
- Die Anerkennung von Qualifikationen spielt für die befragten Migrant/innen der elf Herkunftsländer eine untergeordnete Rolle. Die Mehrheit der Migrant/innen aus der Ukraine (83 %), aus Rumänien (65 %), der Russischen Föderation (56 %) und aus Serbien (50 %) hat keine Anerkennung beantragt. Auch Afghan/innen und Syrer/innen beantragen eine Anerkennung selten. Dabei spielt jedoch eine Rolle, dass für einen Anteil von je 27 % maximal Sekundarschulabschluss aus dem Ausland vorliegt und dass die höchste Ausbildung häufig in Österreich abgeschlossen wurde, wodurch keine Anerkennung notwendig ist (betrifft 44 % der Afghan/innen und 19 % der Syrer/innen). Wurde eine Anerkennung beantragt, so erfolgte in 80 % der Fälle eine zumindest teilweise Anerkennung.
- Außerdem wurde nach der persönlichen Einstellung zum Thema Arbeit gefragt. „Man sollte bei einem/einer Arbeitgeber/in, dessen/deren Werte und Einstellungen man nicht teilt, nicht arbeiten“ findet unter Österreicher/innen mit 55 % den meisten Zuspruch. Am wenigsten können sich Syrer/innen (33 %) und Zuwanderer/innen aus den Maghreb-Staaten (28 %) mit der Aussage identifizieren. Anders verhält es sich bei dem Statement „Es ist demütigend, Geld zu erhalten,

ohne dass man dafür arbeiten muss“: In etwa je zwei Drittel der Personen aus den Maghreb-Staaten (66 %) und Syrien (64 %) bejahen die Aussage. Unter Österreicher/innen finden sich von allen Herkunftsländern die geringsten Zustimmungswerte (43 %).

- Die Migrant/innen sind vor allem aufgrund der Familie (36 %), wegen Flucht (28 %) oder Arbeit (28 %) nach Österreich eingewandert, wobei länderspezifische Unterschiede feststellbar sind: Syrer/innen (86 %), Afghan/innen (79 %), Ukrainer/innen (68 %), aber auch ein erheblicher Anteil der Migrant/innen aus der Russischen Föderation (62 %) und Bosnien und Herzegowina (40 %) sind häufig als Flüchtlinge nach Österreich gekommen, während Zugewanderte aus der Türkei (65 %), den Maghreb-Staaten Algerien, Marokko und Tunesien (57 %) sowie Serbien (45 %) zu großen Teilen aufgrund der Familie, das heißt als Ehepartner/in oder als Kind, zugewandert sind. Unter Rumän/innen (50 %) gibt es die meisten Arbeitsmigrant/innen.
- Weiters bestehen Unterschiede hinsichtlich der Aufenthaltsdauer. Während sich die große Mehrheit der Ukrainer/innen (72 %) zum Zeitpunkt der Befragung weniger als ein Jahr in Österreich aufhielt, und Syrer/innen und Afghan/innen eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 6 bzw.

9 Jahren aufweisen, lebt die Mehrheit der Migrant/innen aus den Maghreb-Staaten (54 %), der Russischen Föderation (60 %), aus Serbien (65 %), aus Bosnien und Herzegowina (78 %) und der Türkei (83 %) bereits seit über 15 Jahren in Österreich. Im Zusammenhang mit der Aufenthaltsdauer sind auch die (selbsteingeschätzten) Deutschkenntnisse der Befragten zu sehen, die über alle Herkunftsländer hinweg durchschnittlich bei 2,2 („gut“) liegen.

- Ukrainer/innen weisen aufgrund eines hohen Anteils an Hochschulabsolvent/innen (54 %) den höchsten Bildungsstand auf. Österreicher/innen (50 %) haben von allen Herkunftsländern am häufigsten einen Lehr-, Fach- oder Handelsschulabschluss, gefolgt von Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina (44 %) und Serbien (38 %). Migrant/innen aus Rumänien, den Maghreb-Staaten und der Russischen Föderation haben im Vergleich zu den Österreicher/innen öfter nur einen Pflichtschulabschluss (Rumänien: 18 %, Maghreb-Staaten: 22 %, Russische Föderation: 32 %), zugleich aber auch deutlich öfter einen Hochschulabschluss (Rumänien: 28 %, Maghreb-Staaten: 32 %, Russische Föderation: 29 %). Unter Türk/innen (54 %), Afghan/innen (52 %) und Syrer/innen (44 %) wird der Bildungsstand vor allem durch den hohen Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss gedrückt.

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>Erwerbstätigkeit in Österreich</b>	<b>19</b>	
<b>1</b>	<b>Vorwort</b>	<b>10</b>	5.1	Nach Herkunftsland	19
<b>2</b>	<b>Methodik</b>	<b>11</b>	5.2	Nach Herkunftsland und Geschlecht	20
<b>3</b>	<b>Allgemeines zu den Migrantengruppen</b>	<b>12</b>	5.3	Nach Aufenthaltsdauer	21
3.1	Migrationsursachen	12	5.4	Nach Sprachkenntnissen	21
3.2	Aufenthaltsdauer	13	<b>6</b>	<b>Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit in Österreich</b>	<b>22</b>
3.3	Altersstruktur	13	6.1	Erwerbserfahrung vor Zuzug	24
3.4	Sprachkenntnisse	14	6.2	Deutschkenntnisse	24
3.5	Bildungsstand	14	6.3	Wohnort	24
3.6	Bildungsstand nach Herkunftsland und Geschlecht	15	6.4	Bildungsstand und Bildungsstandort	24
<b>4</b>	<b>Erwerbstätigkeit vor Zuzug</b>	<b>17</b>	6.5	Alter und Aufenthaltsdauer	25
4.1	Nach Herkunftsland	17	6.6	Geschlecht und Kinder im Haushalt	25
4.2	Nach Herkunftsland und Geschlecht	18	6.7	Nicht signifikante Variablen	26
			<b>7</b>	<b>Zeit bis zur Arbeitsaufnahme in Österreich</b>	<b>27</b>
			7.1	Nach Herkunftsland	27
			<b>8</b>	<b>Wege zur ersten Arbeit</b>	<b>29</b>
			8.1	Nach Migrationsursache	29
			8.2	Nach Zeit bis zur Arbeitsaufnahme	30

<b>9</b>	<b>Frühere Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle</b>	<b>31</b>	<b>13</b>	<b>Subjektive Wertehaltung: Arbeitsethos</b>	<b>43</b>
9.1	Nach Herkunftsland	31	13.1	„Man sollte bei einem/einer Arbeitgeber/in, dessen/deren Werte und Einstellungen man nicht teilt, nicht arbeiten.“	43
9.2	Nach Herkunftsland und Geschlecht	31	13.1.1	Nach Herkunftsland	43
<b>10</b>	<b>Zukünftige Arbeitspläne unter Nichterwerbstätigen</b>	<b>33</b>	13.1.2	Nach Geschlecht und Herkunftsland	44
10.1	Nach Herkunftsland	33	13.1.3	Nach Bildungsstand	44
10.2	Nach Herkunftsland und Geschlecht	35	13.2	„Es ist demütigend, Geld zu erhalten, ohne dass man dafür arbeiten muss.“	45
10.3	Nach Aufenthaltsdauer	35	13.2.1	Nach Herkunftsland	45
10.4	Nach Sprachkenntnissen	36	13.2.2	Nach Herkunftsland und Geschlecht	45
<b>11</b>	<b>Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle</b>	<b>38</b>	13.2.3	Nach Bildungsstand	46
11.1	Nach Herkunftsland	38	<b>14</b>	<b>Zusammenschau der Ergebnisse</b>	<b>47</b>
11.2	Nach Herkunftsland und Geschlecht	39	<b>15</b>	<b>Die Angebote des ÖIF</b>	<b>50</b>
11.3	Nach Bildungsstand	39	<b>16</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>51</b>
11.4	Nach Aufenthaltsdauer	40			
11.5	Nach Sprachkenntnissen	40			
11.6	Nach Berufserfahrung in Österreich	41			
<b>12</b>	<b>Anerkennung von Qualifikationen</b>	<b>42</b>			
12.1	Nach Herkunftsland	42			

# Abbildungsverzeichnis

---

<b>Abbildung 1:</b> Migrationsursache nach Herkunftsland	12	<b>Abbildung 12:</b> Erwerbstätigkeit in Österreich nach Sprachkenntnissen	21
<b>Abbildung 2:</b> Aufenthaltsdauer nach Herkunftsland	13	<b>Abbildung 13:</b> Ergebnisse der binären logistischen Regression zur Erwerbserfahrung in Österreich	22
<b>Abbildung 3:</b> Alter nach Herkunftsland	14	<b>Abbildung 14+15:</b> Dauer bis zur Arbeitsaufnahme in Österreich nach Herkunftsland	27
<b>Abbildung 4:</b> Sprachkenntnisse nach Herkunftsland	15	<b>Abbildung 16:</b> Wege zur ersten Arbeit nach Migrationsursache	29
<b>Abbildung 5:</b> Bildungsstand nach Herkunftsland	15	<b>Abbildung 17:</b> Wege zur ersten Arbeit nach Zeit bis zur Arbeitsaufnahme	30
<b>Abbildung 6:</b> Bildungsstand nach Herkunftsland und Geschlecht	16	<b>Abbildung 18:</b> Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland	31
<b>Abbildung 7:</b> Erwerbstätigkeit vor Zuzug nach Herkunftsland	17	<b>Abbildung 19:</b> Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland und Geschlecht	32
<b>Abbildung 8:</b> Erwerbstätigkeit vor Zuzug nach Herkunftsland und Geschlecht	18	<b>Abbildung 20:</b> Zukünftige Erwerbstätigkeit	33
<b>Abbildung 9:</b> Erwerbstätigkeit in Österreich nach Herkunftsland	19	<b>Abbildung 21:</b> Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit	34
<b>Abbildung 10:</b> Erwerbstätigkeit in Österreich nach Herkunftsland und Geschlecht	20	<b>Abbildung 22:</b> Zukünftige Erwerbstätigkeit nach Herkunftsland und Geschlecht	34
<b>Abbildung 11:</b> Erwerbstätigkeit in Österreich nach Aufenthaltsdauer	21		

<b>Abbildung 23:</b>			
Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit	35		
<b>Abbildung 24:</b>			
Zukünftige Erwerbstätigkeit	36		
<b>Abbildung 25:</b>			
Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit	36		
<b>Abbildung 26:</b>			
Zukünftige Erwerbstätigkeit	37		
<b>Abbildung 27:</b>			
Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit	37		
<b>Abbildung 28:</b>			
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland	38		
<b>Abbildung 29:</b>			
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland und Geschlecht	39		
<b>Abbildung 30:</b>			
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Bildungsstand	39		
<b>Abbildung 31+32:</b>			
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Aufenthaltsdauer	40		
<b>Abbildung 33:</b>			
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Sprachkenntnissen	41		
<b>Abbildung 34:</b>			
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach vorheriger Erwerbserfahrung in Österreich	41		
<b>Abbildung 35:</b>			
Anerkennung von Qualifikationen nach Herkunftsland	42		
<b>Abbildung 36:</b>			
Ergebnis der Anerkennungsanträge	42		
<b>Abbildung 37:</b>			
Zustimmungswerte nach Herkunftsland	43		
<b>Abbildung 38:</b>			
Zustimmungswerte nach Herkunftsland und Geschlecht	44		
<b>Abbildung 39:</b>			
Zustimmungswerte nach Bildungsstand	44		
<b>Abbildung 40:</b>			
Zustimmungswerte nach Herkunftsland	45		
<b>Abbildung 41:</b>			
Zustimmungswerte nach Herkunftsland und Geschlecht	46		
<b>Abbildung 42:</b>			
Zustimmungswerte nach Bildungsstand	46		

# 1 Vorwort

In Zeiten einer fortschreitenden Migration sowie eines steigenden Arbeits- und Fachkräftebedarfes am heimischen Arbeitsmarkt gerät die Erwerbsintegration verschiedener Migrationsgruppen in Österreich zunehmend in den Fokus. Die vorliegende Publikation, die auf der Migrationserhebung 2023 der STATISTIK AUSTRIA in Zusammenarbeit mit dem Bundeskanzleramt und dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) beruht, befasst sich mit verschiedenen Aspekten der Arbeitsmarktpartizipation von Migrant/innen und mit den Einflussfaktoren auf eine gelungene Erwerbsintegration.

Dabei wird auf eine repräsentative Stichprobe von insgesamt 4.167 Migrant/innen aus elf Herkunftsländern<sup>1</sup>, die stellvertretend für verschiedene Arten der Zuwanderung der letzten Jahre und Jahrzehnte stehen (bspw. EU-Binnenmobilität, Asyl und Vertreibung, Familienzusammenführung, Bildungs- und Arbeitsmigration) sowie eine Vergleichsstichprobe von in Österreich geborenen Personen mit und ohne Migrationshintergrund zurückgegriffen.

Die Ergebnisse zeigen sowohl Erfolge als auch Hindernisse im Integrationsprozess. Vor allem für Flüchtlinge dauert die Erwerbsintegration länger, ist mit mehr subjektiv eingeschätzten Schwierigkeiten verbunden und bleibt unter Frauen, selbst nach vielen Jahren, auf einem niedrigen Niveau. Trotzdem schaffen viele Migrant/innen auch mit niedriger Bildung und geringen Deutschkenntnissen den Einstieg in den Arbeitsmarkt. Bereits zwei Drittel der Migrant/innen mit selbst eingeschätzten „schlechten“ Deutschkenntnissen haben Berufserfahrung in Österreich gesammelt.

Die vorliegende Publikation soll einen Beitrag zum faktenbasierten öffentlichen Diskurs rund um die Erwerbsintegration von Migrant/innen in Österreich darstellen, die angesichts der zunehmenden demografischen und strukturellen Herausforderungen am Arbeitsmarkt auch in Zukunft von zentraler Bedeutung bleiben wird.

---

<sup>1</sup> In der vorliegenden Publikation ist mit Herkunftsland immer das Geburtsland der befragten Person gemeint.

## 2 Methodik

Jedes Jahr führt die STATISTIK AUSTRIA in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) und dem Bundeskanzleramt die sogenannte Migrationserhebung durch. Dabei werden in Österreich geborene Personen und ausgewählte Gruppen der zugewanderten Bevölkerung zu einer Reihe von Themen – darunter Sprache, Erwerbstätigkeit und Bildung – befragt.

Im Frühjahr 2023 wurden insgesamt 5.333 Personen aus zwölf Herkunftsländern befragt, worunter drei als Region zusammengefasst werden: Österreich (1.166 Personen), Bosnien und Herzegowina (422), Serbien (389), Türkei (380), Afghanistan (542), Maghreb-Staaten (d. h. Algerien, Marokko, Tunesien; 521), Russische Föderation (452), Syrien (594), Rumänien (373) und Ukraine (494).

Die Stichproben wurden aus dem Zentralen Melderegister (ZMR) gezogen, und zwar nach Altersklassen (ab 16 Jahren), Geschlecht und Bildung sowie Herkunftsländ und Aufenthaltsdauer (mindestens ein Jahr). Nur im Fall der Ukraine wurden auch Personen miteinbezogen, die weniger als ein Jahr Aufenthaltsdauer aufwiesen. Tatsächlich befanden sich 73 % der ukrainischen Befragten weniger als ein Jahr in Österreich, wodurch diese Stichprobe nur bedingt mit den anderen Herkunftsgruppen vergleichbar war.

Die Befragung wurde online durchgeführt und konnte auf Deutsch, Arabisch, Bosnisch, Englisch, Dari/Farsi, Französisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Türkisch oder Ukrainisch beantwortet werden.

Die folgenden Auswertungen basieren auf den Gewichtungen und Hochrechnungen der STATISTIK AUSTRIA, welche die Migrationserhebung durchgeführt und im „Statistischen Jahrbuch Migration und Integration“ veröffentlicht hat.<sup>2</sup> Das methodische Vorgehen bezüglich der Hochrechnung und der Strichprobenfehlergrenzen ist daher im Statistischen Jahrbuch nachzulesen.<sup>3</sup> Hier genügt es, darauf zu verweisen, dass auch bei der Darstellung der Stichprobenfehler analog zur STATISTIK AUSTRIA vorgegangen wurde: Bei stark zufallsbehafteten Werten sind die Ergebnisse mit einer Klammer ausgewiesen, bspw. (9,1 %). Bei statistisch nicht interpretierbaren Werten sind die Werte durch ein „x“ ersetzt, bspw. (x). Sind für ein Herkunftsland Werte in mehreren Kategorien nicht belastbar, so wird das entsprechende Herkunftsland nicht in der Darstellung erfasst. Insofern sind nicht in jeder Grafik alle Herkunftsländer repräsentiert.

---

<sup>2</sup> Vgl. STATISTIK AUSTRIA: Statistisches Jahrbuch Migration & Integration – Zahlen, Daten, Indikatoren – 2023, 2023, [https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Statistisches\\_Jahrbuch\\_2023.pdf](https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Statistisches_Jahrbuch_2023.pdf) (letzter Zugriff am 12.12.2023).

<sup>3</sup> Vgl. STATISTIK AUSTRIA: Statistisches Jahrbuch Migration & Integration, 2023, S. 90 f.

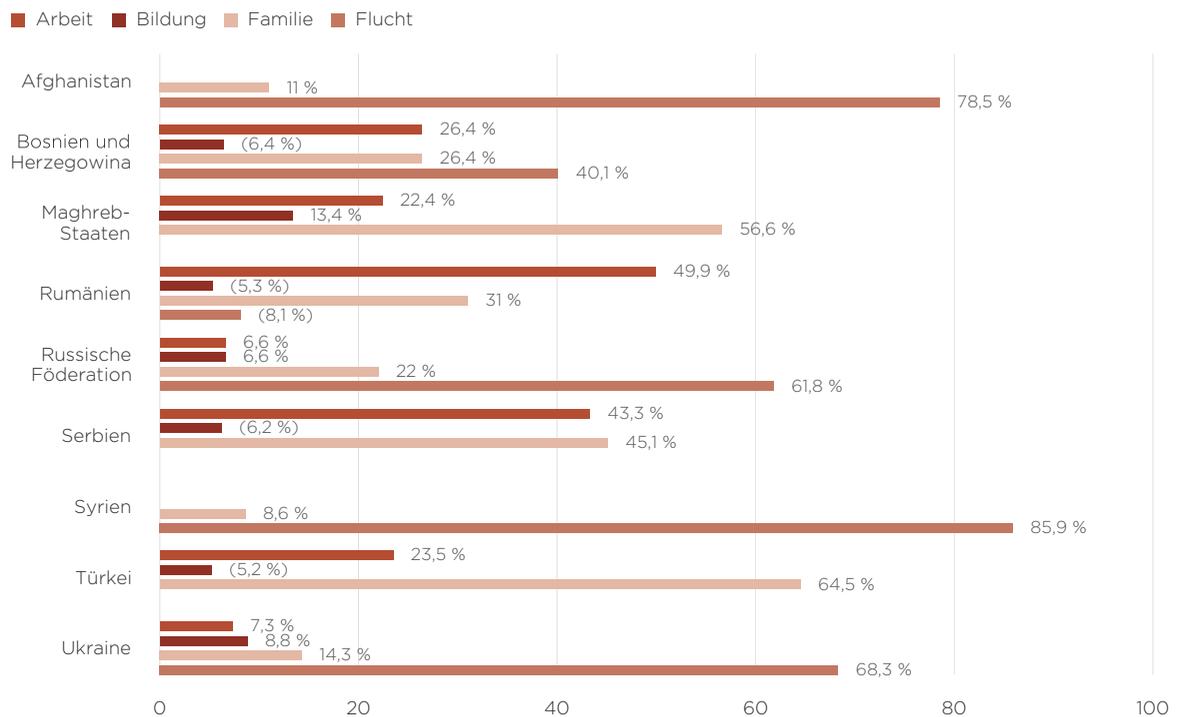
# 3 Allgemeines zu den Migrantengruppen

## 3.1 Migrationsursachen

Wie erwartet sind Syrer/innen (86 %), Afghan/innen (79 %), und Ukrainer/innen (68 %) überwiegend als Flüchtlinge nach Österreich gekommen. Auch die Mehrheit der Personen aus der Russischen Föderation ist nach Österreich geflohen (62 %), bei einem Großteil der Flüchtlinge handelt es sich um Tschetschen/innen.<sup>4</sup> 22 % der Migrant/innen aus der

Russischen Föderation sind aufgrund der Familie, also als Kinder oder Ehepartner/innen, nach Österreich gekommen. Etwas weniger im Alltagsbewusstsein verankert ist demgegenüber wohl, dass auch ein erheblicher Teil der Personen aus Bosnien und Herzegowina als Flüchtlinge nach Österreich gekommen ist (40 %), wobei auch in etwa je ein Viertel

**ABBILDUNG 1: Migrationsursache nach Herkunftsland**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“, „Keine Angabe“ und ohne Kategorien mit nicht interpretierbaren Werten. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet. Sortierung nach Herkunftsland.

<sup>4</sup> Im Rahmen der Migrationserhebung wurde auch nach der Religionszugehörigkeit gefragt. Da 85 % der Flüchtlinge aus der Russischen Föderation angaben, sunnitisch zu sein, kann darauf geschlossen werden, dass es sich hierbei um Tschetschen/innen handelt. Weitere Informationen zu Tschetschen/innen sind nachlesbar unter: Österreichischer Integrationsfonds: Tschetschenische Bevölkerung in Österreich – Zahlen, Daten und Fakten zu Arbeitsmarkt, Asyl und Einbürgerungen – Informationen zum Herkunftsland – Relevante Ergebnisse aus Studien, Wien, 2024, Factsheet | Tschetschenische Bevölkerung in Österreich: Österreichischer Integrationsfonds OIF (letzter Zugriff am 04.03.2024).

für Arbeit oder wegen der Familie nach Österreich ausgewandert ist. Rumän/innen sind am häufigsten wegen der Arbeit nach Österreich migriert (50 %), 30 % sind wegen der Familie hierhergekommen. Unter Serb/innen halten sich Arbeit (43 %) und Familie (45 %) in etwa die Waage als wichtigste Migrationsursachen. Personen aus den Maghreb-Staaten sind häufiger wegen der Familie (57 %) als wegen der Arbeit (22 %) zugewandert, ebenso die Migrant/innen aus der Türkei (65 %). Daran zeigt sich, dass es sich bei dem kleineren Teil der Türk/innen um die Gastarbeitergeneration handelt, der Großteil aber als Kinder oder aufgrund von Eheschließungen migriert ist.

### 3.2 Aufenthaltsdauer

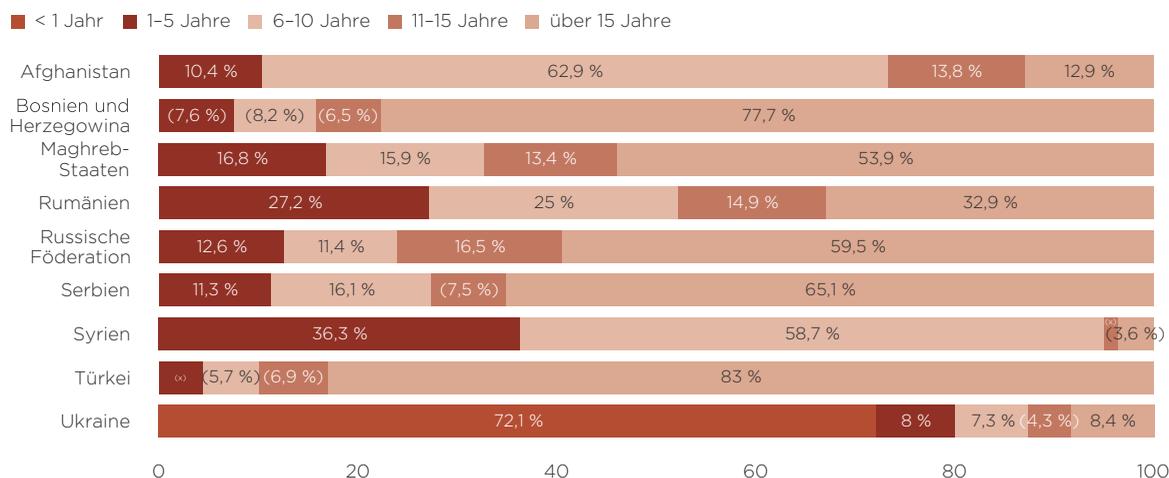
Im Forschungsdesign der Migrationserhebung wurde eine Mindestaufenthaltsdauer von einem Jahr vorausgesetzt. Nur für Ukrainer/innen wurde aufgrund der neuen Migrationsbewegung eine Ausnahme gemacht: Über 70 % der Ukrainer/innen wohnen seit weniger als einem Jahr in Österreich, die allermeisten sind also erst nach Kriegsausbruch nach Österreich gekommen. Umgekehrt wohnt die Mehrheit der Befragten aus dem Maghreb (54 %), der Russischen Föderation (60 %), aus Serbien (65 %), Bosnien und Herzegowina (78 %) sowie der Türkei (83 %) seit über

15 Jahren in Österreich. Dabei bieten die Gründe für die großen historischen Migrationsbewegungen aus diesen Ländern nach Österreich einen Erklärungsansatz, darunter das Gastarbeiterabkommen in den 1970er-Jahren, die Balkankriege in den 1990er-Jahren und der Tschetschenienkrieg um die Jahrtausendwende.

### 3.3 Altersstruktur

Insbesondere unter Afghan/innen und Syrer/innen ist der Anteil der 16- bis 29-Jährigen mit 46 % bzw. 41 % deutlich höher als in den anderen Herkunftsländern, wo sich der Großteil der Personen in den Alterskohorten 30–44 und 44–59 Jahre befindet. Auch unter Migrant/innen aus der Russischen Föderation ist der Anteil der 16- bis 29-Jährigen mit 29 % etwas höher. Große Anteile von 60–70 % der Migrant/innen aus der Ukraine, aus Rumänien, Serbien, der Türkei und den Maghreb-Staaten sind mittleren Alters, also zwischen 33 und 59 Jahre alt. Unter Ukrainer/innen und Rumän/innen finden sich jedoch auch mit 26 % bzw. 20 % die jüngere Kohorte der 16- bis 29-Jährigen und weniger ältere Personen (60–74 Jahre), andersrum ist die Lage bei Serb/innen, wo knapp ein Viertel über 60 Jahre alt ist, und Türk/innen, wo 19 % über 60 Jahre alt sind. Österreicher/innen verzeichnen mit 25 % den höchsten Anteil an über 60-Jährigen.

**ABBILDUNG 2: Aufenthaltsdauer nach Herkunftsland**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland und Mittelwert.

### 3.4 Sprachkenntnisse

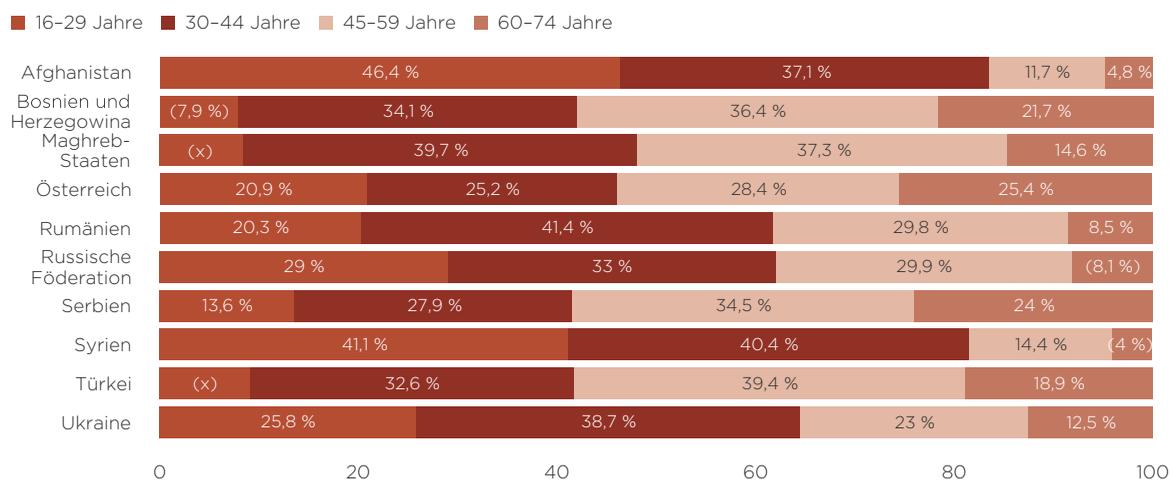
Im Rahmen der Migrationserhebung wurden alle Teilnehmer/innen aller Herkunftsländer darum gebeten, ihre Deutschkenntnisse selbst einzuschätzen: Sind diese „hervorragend“ (1), „gut“ (2), „mittelmäßig“ (3), „schlecht“ (4) oder liegen „keine Kenntnisse“ (5) vor?<sup>5</sup> Dabei zeigt sich, dass sich die Sprachkenntnisse je nach Herkunftsland zwar unterscheiden, aber im Durchschnitt bei 2,2 liegen. Am besten schneiden mit einem Mittelwert von je 2,0 („gut“) Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina, der Russischen Föderation und den Maghreb-Staaten ab, am „schlechtesten“ die Ukrainer/innen mit einem Mittelwert von 3,0 („mittelmäßig“).

Die selbst eingeschätzten Sprachkenntnisse der Befragten decken sich mit der von ihnen ausgewählten Befragungssprache. Mit Ausnahme von der Ukraine (32 %) und von Syrien (45 %) haben große Mehrheiten aus allen Herkunftsländern die Befragung entweder gänzlich oder mehrheitlich auf Deutsch ausgefüllt. Die meisten Befragten waren also in der Lage, komplexe Fragen bezüglich ihrer Einstellungen, Erfahrungen und Zukunftswünsche auf Deutsch zu verstehen und zu beantworten.

### 3.5 Bildungsstand

Ukrainer/innen weisen aufgrund eines hohen Anteils an Hochschulabsolvent/innen (54 %) den höchsten Bildungsstand auf. Sie sind damit auch die einzige Migrantengruppe, die über einen höheren Bildungsstand als in Österreich Geborene verfügt, von denen 22 % einen Hochschulabschluss hat. Unter Österreicher/innen ist der Anteil, der über einen Lehr-, Fach- oder Handelsschulabschluss verfügt, mit 50 % unter allen Herkunftsländern am höchsten. Migrant/innen aus Rumänien, den Maghreb-Staaten und der Russischen Föderation weisen im Vergleich mit den Österreicher/innen einen größeren Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss auf (Rumänien: 18 %, Maghreb-Staaten: 22 %, Russische Föderation: 32 %), zugleich aber auch einen größeren Anteil an Hochschulabsolvent/innen (Rumänien: 28 %, Maghreb-Staaten: 32 %, Russische Föderation: 29 %). Unter Türk/innen (54 %), Afghan/innen (52 %) und Syrer/innen (44 %) wird der Bildungsstand vor allem durch den hohen Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss gedrückt. Bei Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina sowie Serbien haben die wenigsten einen Hochschulabschluss (Bosnien und Herzegowina: 16 %, Serbien: 14 %),

**ABBILDUNG 3: Alter nach Herkunftsland**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

<sup>5</sup> Die Befragten wurden gebeten, ihre Deutschkenntnisse im Sprechen, Lesen, Schreiben und Verstehen auf einer fünfstufigen Skala von „keine“ bis „hervorragend“ einzuschätzen. Aufgrund der hohen internen Konsistenz dieser vier Items (Cronbachsches  $\alpha = 0,94$ ) konnte eine neue, kombinierte Variable nach dem Schulnotensystem erstellt werden, die die Deutschkenntnisse der Befragten abbildet.

dafür verfügen viele über einen Lehr-, Fach oder Handelsschulabschluss (Bosnien und Herzegowina: 44 %, Serbien: 38 %).

### 3.6 Bildungsstand nach Herkunftsland und Geschlecht

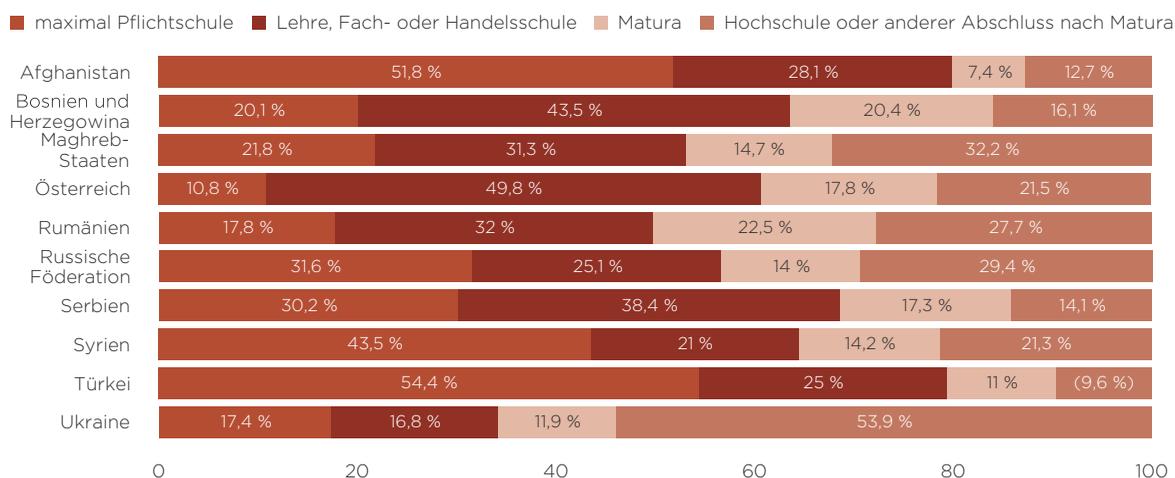
Frauen aus den Maghreb-Staaten, aus Rumänien, der Russischen Föderation, aus Serbien, Syrien und der Ukraine sind besser gebildet als ihre Landesgenossen, wobei die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Migrant/innen aus Syrien sehr gering sind. Die Frauen aus den besagten Ländern haben häufiger einen Hochschulabschluss (oder einen anderen Abschluss nach der Matura) als die Männer. Diese haben dafür öfter eine Lehre, Fach- oder Handelsschule absolviert. Unter Zuwanderer/innen aus der Russischen Föderation beispielsweise haben 37 % der Frauen und 20 % der Männer einen Hochschulabschluss (Differenz von 17 Prozentpunkten). In etwa gleich viele Männer wie Frauen haben einen Pflichtschulabschluss (32 % bzw. 31 %) oder eine Matura (14 %), die Männer aus der Russischen Föderation haben öfter eine Lehre abgeschlossen bzw. eine Fach- oder Handelsschule

**ABBILDUNG 4:**  
Sprachkenntnisse nach Herkunftsland

Herkunftsland	Selbst eingeschätzte Sprachkenntnisse <sup>6</sup>		Befragungssprache <sup>7</sup>	
	Mittelwert	Standardfehler	Gänzlich Deutsch	Mehrheitlich Deutsch
Afghanistan	2,1	0,03	72 %	75 %
Bosnien und Herzegowina	2	0,04	80 %	81 %
Maghreb-Staaten	2	0,04	74 %	77 %
Rumänien	2,3	0,05	60 %	62 %
Russische Föderation	2	0,05	76 %	78 %
Serbien	2,1	0,05	76 %	78 %
Syrien	2,3	0,03	44 %	45 %
Türkei	2,4	0,04	73 %	76 %
Ukraine	3	0,05	29 %	32 %

Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Herkunftsland.

**ABBILDUNG 5:** Bildungsstand nach Herkunftsland



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet. Sortierung nach Herkunftsland.

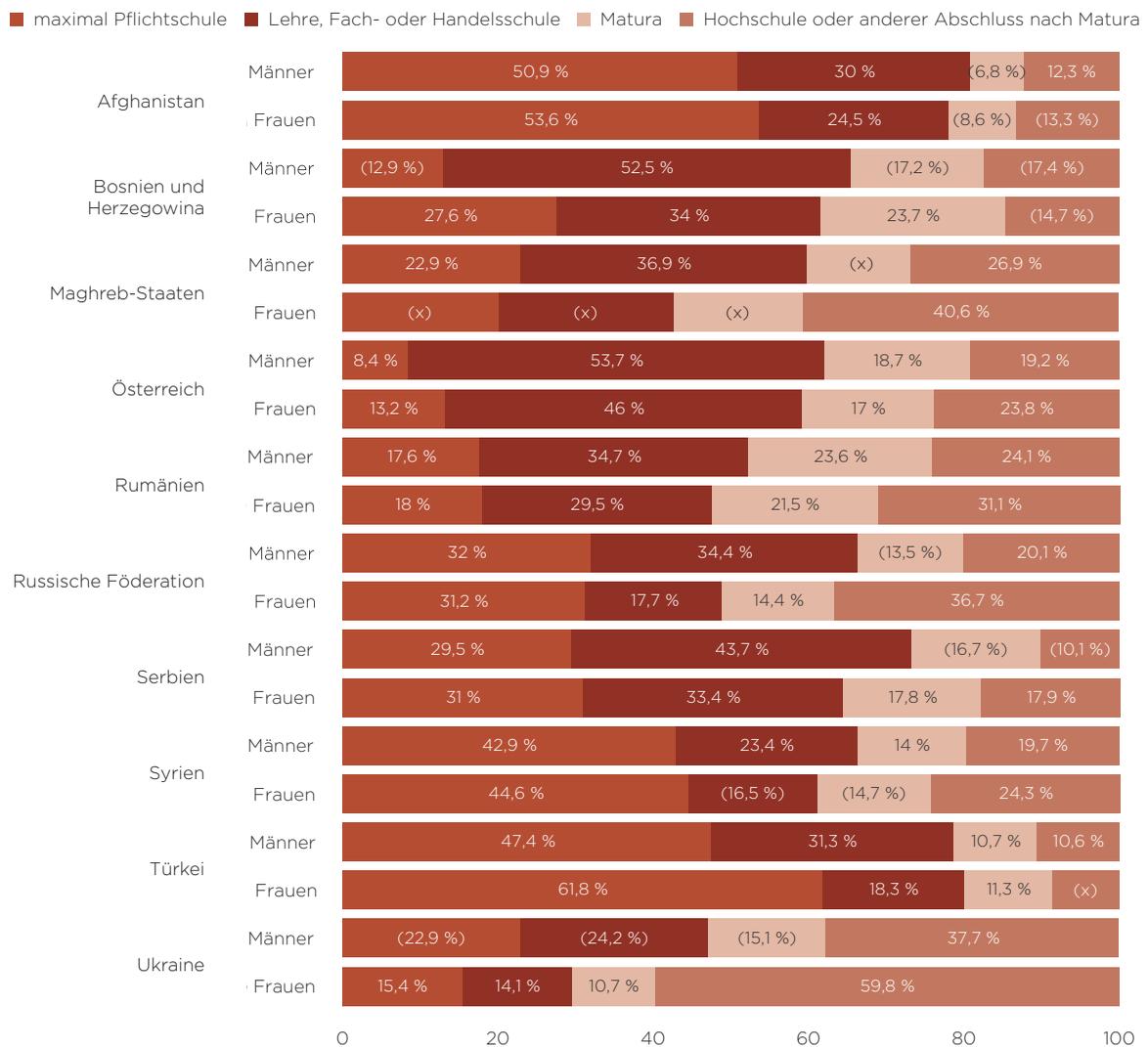
<sup>6</sup> Sprachkenntnisse werden im deskriptiven Teil dieser Publikation in etwa der Logik des Schulnotensystem folgend dargestellt: 1 = hervorragend, 2 = gut, 3 = mittelmäßig, 4 = schlecht, 5 = keine Kenntnisse.

<sup>7</sup> Die Befragten konnten die Befragungssprache jederzeit ändern. Die Begriffe „gänzlich“ und „mehrheitlich“ beziehen sich auf den Anteil der Fragen, der auf Deutsch ausgefüllt wurde.

besucht (Männer: 34 %, Frauen: 18 %). Am größten ist die Schere bei den Ukrainer/innen, da 60 % der Frauen und 38 % der Männer einen Hochschulabschluss haben. Unter Afghan/innen und Österreicher/innen gibt es bezüglich des Bildungsstandes kaum

geschlechtsspezifische Unterschiede. Nur im Fall der Türkei und Bosnien und Herzegowina schneiden die Männer in geringem Maß besser ab als die Frauen, was auf dem höheren Anteil an Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss zurückzuführen ist.

**ABBILDUNG 6: Bildungsstand nach Herkunftsland und Geschlecht**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

# 4 Erwerbstätigkeit vor Zuzug

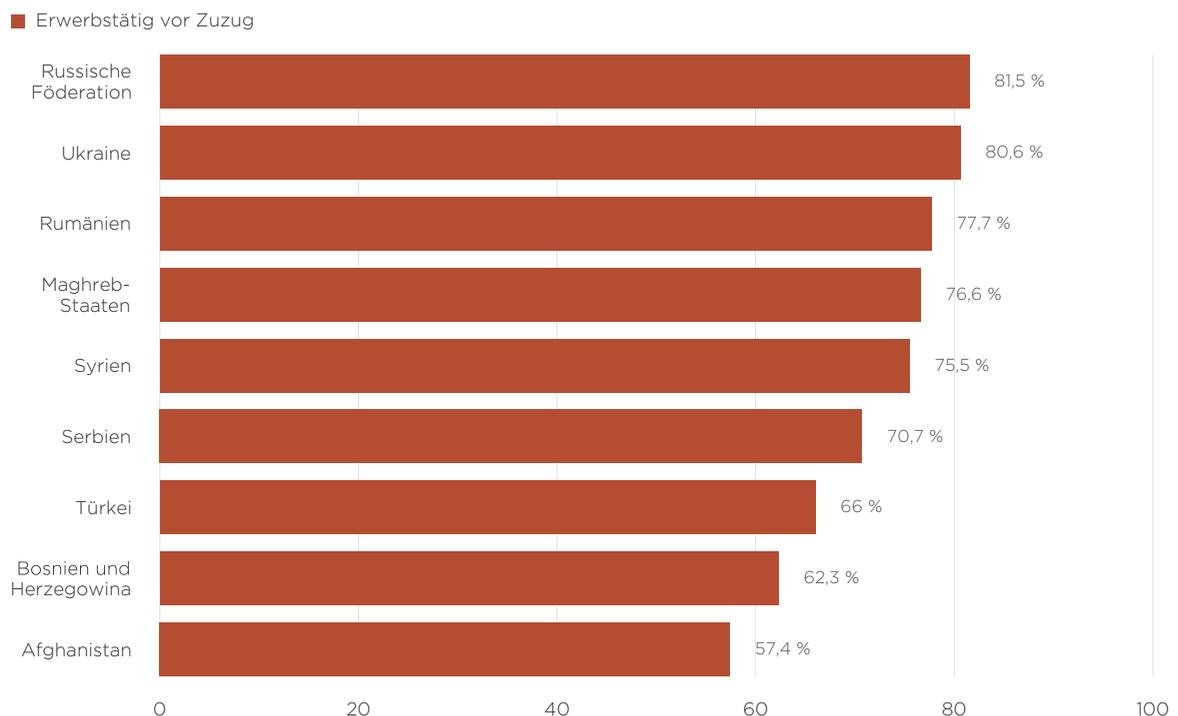
Die folgenden Auswertungen wurden auf Personen eingeschränkt, die zum Zeitpunkt der Befragung im erwerbsfähigen Alter waren (16-59 Jahre), zum Zeitpunkt der Zuwanderung mindestens 16 Jahre alt waren und sich seit maximal 15 Jahren in Österreich aufhielten. Die Einschränkung der Aufenthaltsdauer soll dabei ein besseres Verständnis der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation ermöglichen.

## 4.1 Nach Herkunftsland

Die Mehrheit der Personen aus allen Herkunftsländern ist mit Berufserfahrung nach Österreich gekommen. Personen aus der Russischen Föderation und der

Ukraine waren mit 82 % bzw. 81 % am häufigsten vor der Zuwanderung berufstätig, knapp gefolgt von Migrant/innen aus Rumänien (78 %) und dem Maghreb (77 %). Auch die deutliche Mehrheit der Syrer/innen hat mit 76 % bereits Berufserfahrungen im Ausland gemacht. Syrer/innen waren somit häufiger vor der Zuwanderung berufstätig als Personen aus Serbien (71 %), der Türkei (66 %) und aus Bosnien und Herzegowina (62 %). Auch Afghan/innen haben knapp mehrheitlich (57 %) vor der Zuwanderung gearbeitet, jedoch ist dieser Anteil verglichen mit den anderen Herkunftsländern am geringsten.

**ABBILDUNG 7: Erwerbstätigkeit vor Zuzug nach Herkunftsland**



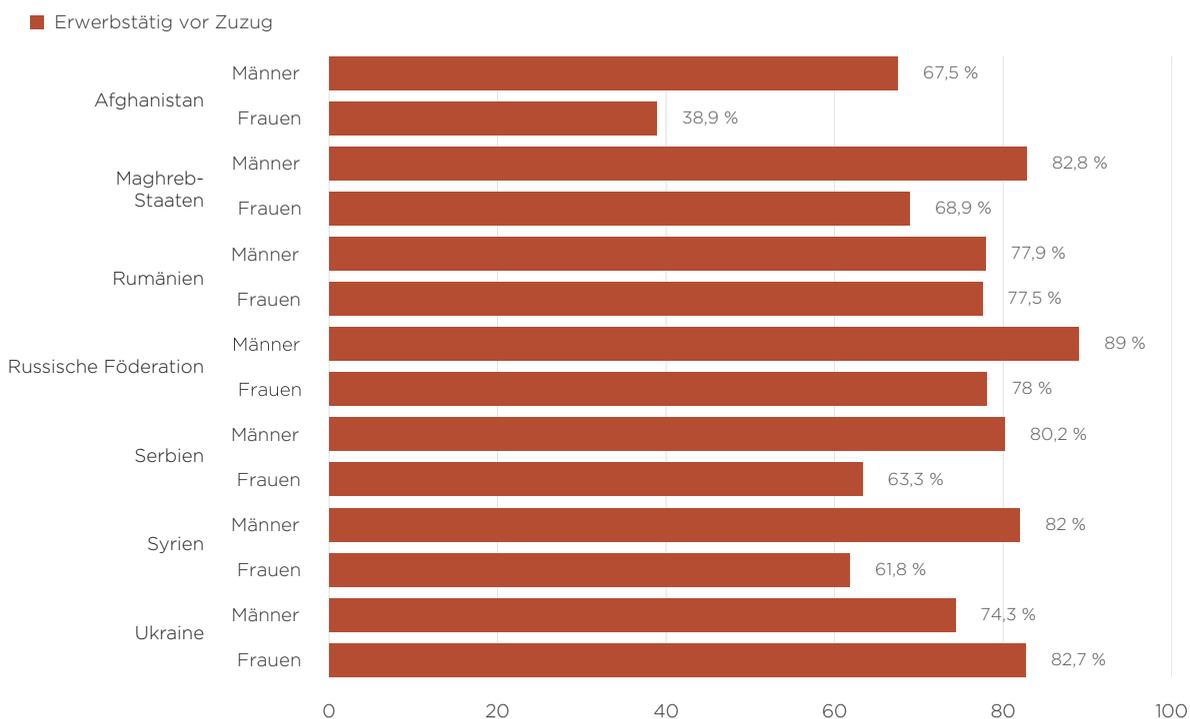
Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „Erwerbstätig vor Zuzug“.

## 4.2 Nach Herkunftsland und Geschlecht

Männer aller Herkunftsländer mit Ausnahme der Ukraine waren vor dem Zuzug nach Österreich häufiger erwerbstätig als Frauen. Besonders groß sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede unter Afghan/innen, wo 68 % der Männer und 39 % der Frauen Berufserfahrung aus dem Ausland mitgebracht haben. Generell haben afghanische Frauen am seltensten bereits vor dem Zuzug gearbeitet. Auch unter Syrer/innen (Männer: 82 %, Frauen: 62 %) und Serb/innen (Männer: 80 %, Frauen: 63 %) sind, obgleich sowohl Männer als auch Frauen mehrheitlich erwerbstätig waren, die Geschlechterdifferenzen mit

rund zwanzig Prozentpunkten relativ groß. Kaum Unterschiede gibt es hingegen unter Rumän/innen und Ukrainer/innen, wo die Geschlechter beider Herkunftsländer zu großen Anteilen (über 70 %) mit Berufserfahrung zugezogen sind. Personen aus der Russischen Föderation und dem Maghreb befinden sich mit geschlechtsspezifischen Unterschieden von 11 bzw. 14 Prozentpunkten im Mittelfeld. Da für Bosnien und Herzegowina und die Türkei aufgrund der vorgenommenen Filterungen keine belastbaren Zahlen vorliegen, mussten diese aus der Darstellung ausgeschlossen werden.

**ABBILDUNG 8: Erwerbstätigkeit vor Zuzug nach Herkunftsland und Geschlecht**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Herkunftsland.

# 5 Erwerbstätigkeit in Österreich

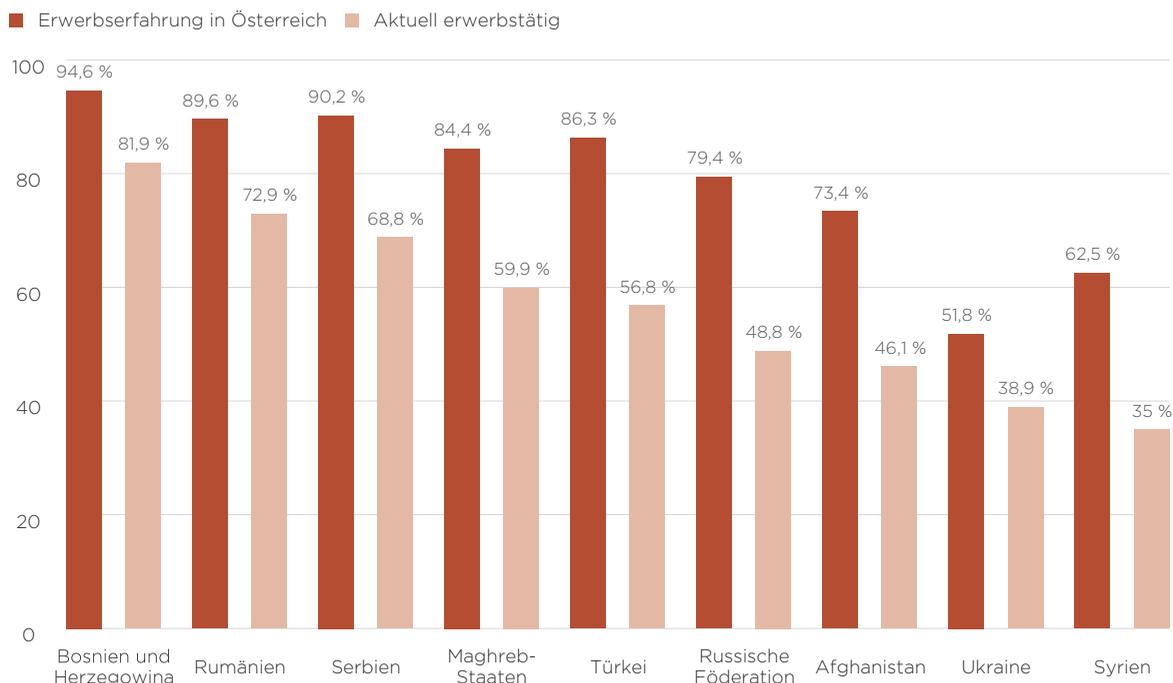
Die folgenden Auswertungen wurden auf Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 59 Jahre alt waren, also im erwerbsfähigen Alter, eingeschränkt.

## 5.1 Nach Herkunftsland

Insgesamt lässt sich für Personen aller Herkunftsländer feststellen, dass die Mehrheit Erwerbserfahrung in Österreich gemacht hat, das heißt in Österreich bereits erwerbstätig war oder aktuell ist. Personen der Herkunftsländer Bosnien und Herzegowina (82 %), Rumänien (73 %) und Serbien (69 %) sind mit deutlicher Mehrheit aktuell erwerbs-

tätig, gefolgt von Personen aus den Maghreb-Staaten (60 %) und der Türkei (57 %). Migrant/innen aus der Russischen Föderation, aus Afghanistan, der Ukraine und aus Syrien können zwar im Allgemeinen mehrheitlich Erwerbserfahrung in Österreich nachweisen, sind aber weniger häufig aktuell erwerbstätig (Russische Föderation: 49 %; Afghanistan: 46 %; Ukraine: 39 %; Syrien 35 %). Die vergleichsweise geringe Erwerbserfahrung der Befragten aus diesen vier Ländern, die mehrheitlich nach Österreich geflüchtet sind, ist im Sinne der langsameren Erwerbsintegration von Flüchtlingen im Vergleich zu anderen Migrant/innen zu verstehen und hängt von unterschiedlichen Faktoren wie beispielsweise Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Vorhandensein von Kindern im Haushalt ab.<sup>8</sup>

**ABBILDUNG 9: Erwerbstätigkeit in Österreich nach Herkunftsland**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „Aktuell erwerbstätig“

<sup>8</sup> Vgl. Jestl, Stefan/Tverdostup, Maryna: The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria, in: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Working Paper Nr. 231, Wien, 2023, The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria (publication) (<https://wiiw.ac.at/the-labour-market-entry-and-integration-of-refugees-and-other-migrants-in-austria-p-6700.html>) (letzter Zugriff am 12.02.2024), S. 18 ff

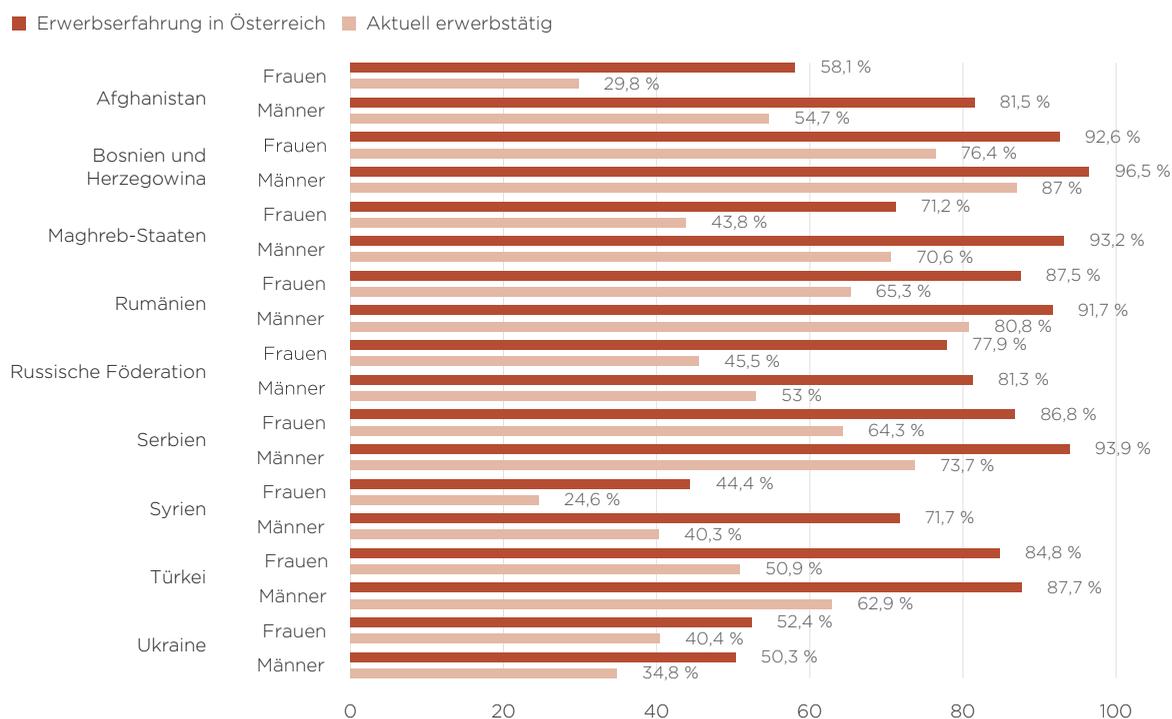
## 5.2 Nach Herkunftsland und Geschlecht

Für Männer und Frauen desselben Herkunftslandes zeigt sich, dass Männer öfter aktuell im Erwerbsleben stehen bzw. Erwerbserfahrung nachweisen können als Frauen. Eine Ausnahme bildet die Ukraine, in welchem Falle die Frauen die Männer in beiden Kategorien zwar geringfügig übertreffen, man aber eher von einer Gleichheit der Geschlechter sprechen kann. Besonders deutlich sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede unter Personen aus den Maghreb-Staaten, aus Afghanistan und Syrien. Frauen aus dem Maghreb sind zu 44 % aktuell erwerbstätig, Männer zu 71 % – eine Differenz von 27 Prozentpunkten. Frauen aus den Maghreb-Staaten haben außerdem seltener Berufserfahrung in Österreich gesammelt (71 % gegenüber 93 % der Männer). Nur 30 % der Frauen aus Afghanistan gehen derzeit einer Erwerbstätigkeit nach, was auf 55 % der afghanischen Männer (+25 Prozentpunkte) zutrifft. Ähnlich hoch ist der

Unterschied bezüglich der Erwerbserfahrung in Österreich. Unter Syrer/innen hat weniger als die Hälfte der Frauen (44 %) Erwerbserfahrung in Österreich gesammelt, was auf 72 % der syrischen Männer (+28 Prozentpunkte) zutrifft. Auch stehen die syrischen Männer zu 40 % aktuell im Berufsleben, aber nur 25 % der syrischen Frauen. Generell haben syrische Frauen unter beiden Geschlechtern aller Herkunftsländer am seltensten Arbeitserfahrung in Österreich gemacht und sind auch am seltensten aktuell erwerbstätig. Dass sich die Arbeitsmarktintegration von syrischen Frauen als besonders schwierig erweist, bestätigt auch eine rezente Studie zu den Erwerbsverläufen von Flüchtlingen und weiteren Migrant/innen aus der EU und aus Drittstaaten.<sup>9</sup>

Geschlechterdifferenzen dieser Größenordnung sind bei den anderen Herkunftsländern nicht beobachtbar. Zwar stehen bei Migrant/innen aus der Türkei, aus Bosnien und Herzegowina, aus der Russischen Föderation sowie Rumänien die Männer um bis zu

**ABBILDUNG 10: Erwerbstätigkeit in Österreich nach Herkunftsland und Geschlecht**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Herkunftsland.

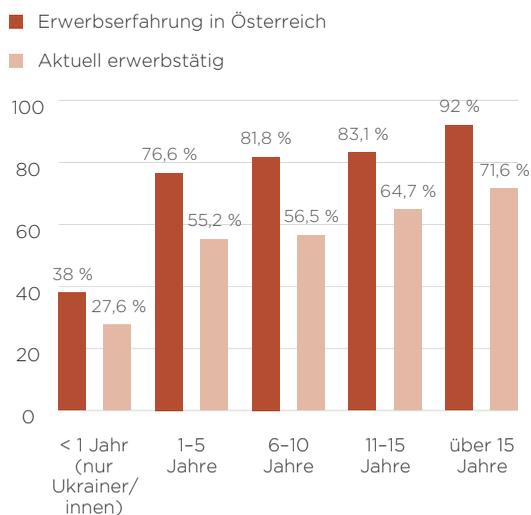
<sup>9</sup> Vgl. Endel, Florian/Kernbeiß, Günter/Münz, Rainer: Erwerbsverläufe von Migrant/innen III. Personen mit Fluchthintergrund, aus Drittstaaten und der Europäischen Union im Vergleich, Österreichischer Integrationsfonds, Wien, 2022, FoFe-Erwerbsverlaeufoe-III-WEB-V2\_\_1\_\_compressed.pdf (integrationsfonds.at) (letzter Zugriff am 14.02.2024), S. 21.

15 Prozentpunkten häufiger im Berufsleben als die Frauen, hinsichtlich der Arbeitserfahrung in Österreich insgesamt gibt es aber kaum Unterschiede.

### 5.3 Nach Aufenthaltsdauer

Sowohl die Arbeitserfahrung in Österreich, das heißt aktuelle sowie vergangene Arbeitstätigkeit in Österreich, als auch nur die aktuelle Arbeitstätigkeit nehmen mit der Aufenthaltsdauer zu. Hinsichtlich der aktuell Arbeitstätigen sind deutliche Unterschiede insbesondere zwischen einem Jahr (28 %) und 1-5 Jahren Aufenthaltsdauer (55 %) bemerkbar: Der Anteil der aktuell berufstätigen Personen verdoppelt sich dabei, und bleibt danach auch unter jenen mit 6- bis 10-jährigem Aufenthalt stabil. Ab elf Jahren Aufenthaltsdauer ist ein weiterer Anstieg des Anteils aktuell arbeitstätiger Personen auf 65 % bemerkbar. Allgemein nimmt die Arbeitserfahrung und somit die Arbeitsmarktintegration in Österreich ab einer Aufenthaltsdauer von über einem Jahr kontinuierlich leicht zu und bleibt auf einem hohen Niveau.

**ABBILDUNG 11: Arbeitstätigkeit in Österreich nach Aufenthaltsdauer**

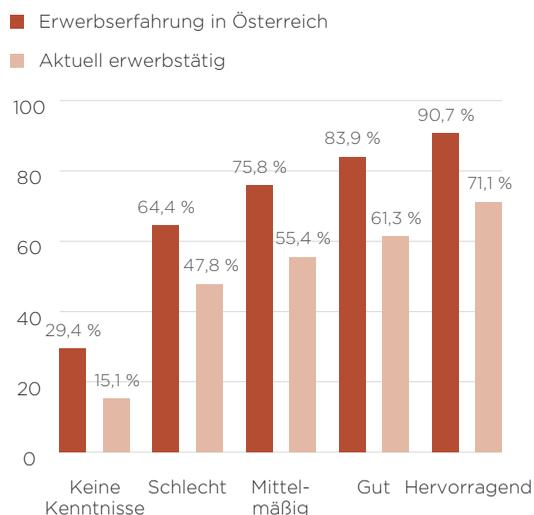


Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Aufenthaltsdauer.

### 5.4 Nach Sprachkenntnissen

Die angegebenen Sprachkenntnisse beruhen auf einer Selbsteinschätzung der befragten Personen. Der Anteil an Personen mit allgemeiner Arbeitserfahrung sowie mit aktueller Arbeitstätigkeit nimmt mit einem höheren Sprachniveau zu und erreicht Spitzenwerte unter Personen mit hervorragenden Sprachkenntnissen (91 % Arbeitserfahrung und 71 % aktuelle Arbeitstätigkeit). Dennoch haben auch Personen mit schlechten Sprachkenntnissen zu 64 % Berufserfahrung in Österreich gesammelt und sind auch beinahe zur Hälfte aktuell arbeitstätig (48 %). Immerhin 29 % der befragten Personen ohne jegliche Sprachkenntnisse aus den elf Herkunftsländern (ohne Österreich) haben in Österreich Berufserfahrung gesammelt, 15 % der befragten Migrant/innen ohne Deutschkenntnisse sind aktuell arbeitstätig. Auch eine Erhebung der STATISTIK AUSTRIA zeigt, dass für Personen mit geringen bis keinen Sprachkenntnissen zwar eine niedrigere Arbeitstätigenquote vorliegt, die Arbeitsmarktintegration aber durchaus möglich ist: 2021 lag die Arbeitstätigenquote unter Personen mit kaum bis gar keinen Kenntnissen bei 41 %, unter Personen mit nur grundlegenden Kenntnissen bei 54 %.

**ABBILDUNG 12: Arbeitstätigkeit in Österreich nach Sprachkenntnissen**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Sprachkenntnissen.

10 Vgl. Österreichischer Integrationsfonds: Migration & Integration – Arbeitsmarkt – Ausgabe 2024 – Ergänzende Publikation zum Statistischen Jahrbuch Migration & Integration 2023. Wien, 2024. Statistische Broschüre zu Migration & Integration: Arbeitsmarkt Ausgabe 2024; Österreichischer Integrationsfonds ÖIF (letzter Zugriff am 04.03.2024), S. 43

# 6 Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit in Österreich

Neben den vorstehend beschriebenen deskriptiven Ergebnissen wurde auch ein multivariates logistisches Regressionsverfahren angewandt, um die Einflüsse verschiedener Faktoren auf die Erwerbsintegration der befragten Migrant/innen vergleichend zu evaluieren. Die folgenden Auswertungen wurden auf Personen eingeschränkt, die zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 59 Jahre alt waren, bei der Zuwanderung mindestens 16 Jahre alt waren und sich seit maximal 15 Jahren in Österreich aufhielten.

Konkret wurden Einflussfaktoren auf die Erwerbserfahrung in Österreich eruiert, das heißt, es wurde nach Unterschieden zwischen Personen, die seit ihrer Ankunft in Österreich erwerbstätig waren, und jenen ohne Erwerbserfahrung am heimischen Arbeitsmarkt gesucht. Für Modell 1 und 2 wurden Befragte aus allen Zuwanderungsgruppen herangezogen, Modell 3 und 4 wurden auf Personen eingeschränkt, die als Flüchtlinge nach Österreich gekommen waren. Alle Modelle enthalten Herkunftsländer-Fixed-Effekte (binäre Variablen für die jeweiligen Herkunftsländer), das heißt Spezifika der einzelnen Herkunftsländer werden in der Auswertung berücksichtigt und kontrolliert. Die einzelnen Herkunftsländereffekte werden allerdings nicht individuell dargestellt, da der Fokus bei diesen Modellen im Gegensatz zu den

deskriptiven Statistiken auf herkunftsländerübergreifenden Einflussfaktoren liegt.

Pro Stichprobe wurden in einem Schritt (Modell 1 und 3) die Auswirkungen der verschiedenen Einflussfaktoren unabhängig voneinander evaluiert, danach wurden zusätzlich in Modell 2 und 4 komplexere Interaktionen zwischen mehreren Variablen gleichzeitig und nicht lineare (bzw. quadratische) Effekte einzelner Variablen berücksichtigt. Diese haben in Modell 2 zu einer signifikanten Verbesserung der Modellpassung geführt (ersichtlich anhand des niedrigeren AIC-Werts im Vergleich zu Modell 1, siehe Abbildung 13), auch die drei Interaktions- bzw. quadratischen Effekte waren in Modell 2 signifikant. Im Modell 4 waren die Effekte jedoch nicht signifikant und auch die Modellpassung verbesserte sich nicht im Vergleich zu Modell 3. Aus diesem Grund wird Modell 4 in der untenstehenden Beschreibung der Regressionsergebnisse außer Acht gelassen.

Alle Modelle hatten ein zufriedenstellendes Bestimmtheitsmaß (Pseudo-R-Quadrat nach McFadden) und konnten zwischen 21 und 24 % der Gesamtvarianz zwischen Befragten mit und ohne Erwerbserfahrung in Österreich erklären.

**ABBILDUNG 13:** Ergebnisse der binären logistischen Regression zur Erwerbserfahrung in Österreich

Einflussfaktoren auf Erwerbserfahrung in Österreich	Alle Zugewanderte		Flüchtlinge	
	Modell 1 ohne Interaktionen	Modell 2 mit Interaktionen	Modell 3 ohne Interaktionen	Modell 4 mit Interaktionen
(Intercept)	0.43 [0.17, 1.05]	0.03** [0.00, 0.27]	0.18*** [0.06, 0.50]	0.08* [0.01, 0.74]
Berufserfahrung vor Zuzug	2.46*** [1.67, 3.63]	2.27*** [1.52, 3.41]	2.54*** [1.69, 3.82]	2.48*** [1.63, 3.77]
Deutschkenntnisse	1.41*** [1.15, 1.72]	1.35** [1.09, 1.67]	1.29* [1.02, 1.64]	1.27 [0.99, 1.61]

Einflussfaktoren auf Erwerbserfahrung in Österreich	Alle Zugewanderte		Flüchtlinge	
	Modell 1 ohne Interaktionen	Modell 2 mit Interaktionen	Modell 3 ohne Interaktionen	Modell 4 mit Interaktionen
<b>Gemeindegröße (Referenz: Wien)</b>				
<b>Stadt ab 50.000</b>	1.24 [0.81, 1.88]	1.20 [0.78, 1.86]	1.77* [1.13, 2.78]	1.74* [1.10, 2.75]
<b>unter 50.000</b>	1.36 [0.96, 1.91]	1.34 [0.94, 1.91]	2.04*** [1.39, 3.00]	1.99*** [1.35, 2.94]
<b>Höchster Bildungsabschluss (Referenz: Pflichtschule)</b>				
<b>Hochschule oder anderer Abschluss nach Matura</b>	1.85** [1.17, 2.93]	1.89** [1.19, 3.00]	1.70* [1.08, 2.66]	1.69* [1.07, 2.65]
<b>Lehre, Fach- oder Handelsschule</b>	1.62 [1.00, 2.65]	1.68* [1.03, 2.73]	1.27 [0.81, 1.99]	1.30 [0.83, 2.05]
<b>Matura</b>	2.11** [1.25, 3.56]	2.31** [1.35, 3.95]	1.48 [0.85, 2.57]	1.51 [0.86, 2.63]
<b>Höchster Bildungsabschluss aus dem Ausland</b>	0.80 [0.54, 1.18]	0.75 [0.50, 1.12]	0.89 [0.60, 1.32]	0.86 [0.58, 1.28]
<b>Diskriminierungserfahrungen</b>	0.93 [0.80, 1.08]	0.93 [0.80, 1.07]	0.89 [0.77, 1.03]	0.89 [0.77, 1.03]
<b>Aussage zum Arbeitsethos</b>	1.06 [0.94, 1.20]	1.06 [0.93, 1.19]	1.07 [0.94, 1.23]	1.07 [0.94, 1.23]
<b>Vereinsmitglied</b>	0.94 [0.55, 1.61]	0.90 [0.53, 1.54]	0.89 [0.51, 1.54]	0.87 [0.50, 1.52]
<b>Spricht Deutsch häufiger mit Freund:innen</b>	0.96 [0.81, 1.15]	0.99 [0.83, 1.18]	1.15 [0.94, 1.40]	1.15 [0.94, 1.40]
<b>Österreichische Staatsangehörigkeit</b>	0.90 [0.35, 2.29]	1.20 [0.44, 3.25]	1.74 [0.68, 4.42]	1.87 [0.74, 4.70]
<b>Alter</b>	0.99 [0.97, 1.00]	1.11 [0.99, 1.24]	0.98* [0.96, 1.00]	1.02 [0.90, 1.15]
<b>Aufenthaltsdauer in Jahren</b>	1.13*** [1.06, 1.19]	1.46*** [1.27, 1.68]	1.30*** [1.21, 1.41]	1.52*** [1.26, 1.83]
<b>weiblich</b>	0.58** [0.41, 0.80]	0.80 [0.54, 1.20]	0.52*** [0.37, 0.72]	0.60 [0.36, 1.00]
<b>Kinder unter 15 Jahren im Haushalt</b>	0.44*** [0.33, 0.58]	0.55* [0.34, 0.87]	0.65* [0.47, 0.91]	0.73 [0.48, 1.12]
<b>Alter-Quadrat</b>		1.00* [1.00, 1.00]		1.00 [1.00, 1.00]
<b>Aufenthaltsdauer-Quadrat</b>		0.98*** [0.97, 0.99]		0.99 [0.97, 1.00]
<b>Weiblich x Kinder unter 15 im Haushalt</b>		0.52* [0.28, 0.97]		0.73 [0.37, 1.42]
<b>Herkunftsländer-Fixed-Effekte</b>	Ja	Ja	Ja	Ja
<b>Akaike-Informationskriterium (AIC)</b>	1749.54	1720.63	1071.76	1073.08
<b>Pseudo-R-Quadrat</b>	0.22	0.24	0.21	0.21

Alle Modelle unter Berücksichtigung der Befragungsgewichte. Exponierte Koeffiziente in Form von Odds-Ratios (Chancenverhältnissen), Werte über 1 deuten auf positive und Werte unter 1 auf negative Zusammenhänge hin. 95% Konfidenzintervalle unter Berücksichtigung heteroskedastie-robuster Standardfehler in Klammern. Signifikante Koeffiziente fett markiert: \*\*\* p < 0.001; \*\* p < 0.01; \* p < 0.05.

## 6.1 Erwerbserfahrung vor Zuzug

---

Das Vorhandensein von Erwerbserfahrung vor Zuwanderung war in allen Modellen signifikant. Personen, die vor dem Zuzug nach Österreich schon erwerbstätig waren, hatten eine um ungefähr 20 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, auch in Österreich erwerbstätig gewesen zu sein.<sup>11</sup>

## 6.2 Deutschkenntnisse

---

Auch die selbst eingeschätzten Deutschkenntnisse waren in allen Modellen relevant. Die Wahrscheinlichkeit, in Österreich schon erwerbstätig gewesen zu sein, war unter Zugewanderten bzw. Flüchtlingen mit selbst eingeschätzten „schlechten“ Deutschkenntnissen 15-20 Prozentpunkte niedriger als unter jenen mit „hervorragenden“ Deutschkenntnissen. Mögliche Interaktionen zwischen Sprachkenntnissen auf der einen und Variablen wie Geschlecht, Erwerbstätigkeit vor Zuzug oder Bildungsstand auf der anderen Seite erwiesen sich als nicht signifikant (nicht dargestellt). Das heißt, dass bessere selbst eingeschätzte Deutschkenntnisse mit der Beteiligung am Erwerbsleben in Österreich unabhängig vom Bildungsgrad, Geschlecht oder Erwerbserfahrung einhergehen. Da in der Migrationserhebung Querschnittsdaten zu einem einzigen Zeitpunkt von zum Großteil gut integrierten Migrant/innen mit hoher Erwerbsbeteiligung und guten Sprachkenntnissen erhoben wurden, sind keine kausalen Aussagen möglich. Es ist genauso gut möglich, dass bessere Deutschkenntnisse zu höherer Erwerbstätigkeit führen, wie umgekehrt, dass Erwerbstätigkeit die Deutschkenntnisse fördert. Andere Querschnittsanalysen der Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen in Österreich sind von der gleichen Einschränkung betroffen.<sup>12</sup>

## 6.3 Wohnort

---

In den Modellen mit allen befragten Zugewanderten war die Gemeindegröße für die Erwerbserfahrung in Österreich nicht relevant. Personen mit Wohnort Wien waren genauso häufig wie Personen in anderen Städten (ab 50.000 Einwohnern) und in kleineren Gemeinden erwerbstätig. Unter Flüchtlingen war das jedoch nicht der Fall. Flüchtlinge, die außerhalb Wiens wohnten, hatten eine um beinahe 15 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, in Österreich schon erwerbstätig gewesen zu sein, als Flüchtlinge in Wien. Der Unterschied zwischen kleineren Gemeinden und größeren Städten außer Wien war jedoch nicht signifikant. Diese Ergebnisse decken sich ebenfalls bei dem bereits beobachteten Trend der niedrigeren Erwerbstätigkeitsquote bzw. höheren Arbeitslosenquote unter Flüchtlingen in Wien.<sup>13</sup>

## 6.4 Bildungsstand und Bildungsstandort

---

Auch der Bildungsstand spielte in den Modellen mit allen Zugewanderten eine signifikante Rolle. Je nach Spezifikationen hatten Zugewanderte mit einem höheren Bildungsabschluss nach der Pflichtschule eine um 8-12 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, in Österreich schon erwerbstätig gewesen zu sein als Zugewanderte mit Pflichtschulabschluss. Die Art des höheren Abschlusses (Lehre, Matura, Hochschule) machte dabei keinen signifikanten Unterschied aus.

Unter Flüchtlingen hing demgegenüber nur ein Hochschulabschluss mit einer höheren Erwerbswahrscheinlichkeit in Österreich zusammen. Ein Matura- bzw. Lehrabschluss führte zu keinem signifikanten Unterschied in der Erwerbswahrscheinlichkeit im Vergleich zum Pflichtschulabschluss. Dieses Ergebnis deckt sich mit einer auf Registerdaten basierenden Studie des Wiener Instituts für

---

<sup>11</sup> Alle Marginaleffekte wurden für Befragte mit Durchschnittswerten bei den metrischen Variablen (Sprachkenntnissen, Diskriminierungserfahrungen, Arbeitsethos, Deutsch mit Freund/innen, Alter, Aufenthaltsdauer) und Referenzwerten bei den kategorischen Variablen (männlich, ohne Kinder im Haushalt, Pflichtschulabschluss aus dem Ausland, Wohnort Wien, kein Vereinsmitglied, nicht österreichische Staatsangehörigkeit, Geburtsland Syrien, mit Berufserfahrung vor Zuwanderung) berechnet.

<sup>12</sup> Vgl. Hosner, Roland/Palinkas, Meike: Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Kurzbericht zur Datenerhebung 2017/2018 im Projekt FIMAS+Integration, ICMPD, Wien, 2020, FIMAS %2BINTEGRATION %20-%20Kurzbeht %20Welle %202022.pdf (icmpd.org) (letzter Zugriff am 14.02.2024), S. 15 f.

<sup>13</sup> Vgl. Baumgartner, Paul/Palinkas, Meike/Daur, Valentin: Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Forschungsbericht der dritten Welle des FIMAS-Flüchtlingssurveys, ICMPD, Wien, 2020, Publications Template (icmpd.org) (letzter Zugriff am 14.02.2024), S. 18 f.

Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) zur Erwerbsintegration von Flüchtlingen in Österreich mit Ankunft in den Jahren 2014–2016, laut der nur ein Hochschulabschluss (im Vergleich zur Pflichtschule oder weniger) signifikant positiv mit der Dauer der Erwerbstätigkeit in Österreich zusammenhing.<sup>14</sup>

Der Ort des Bildungsabschlusses (Österreich/Ausland) spielte für die Erwerbserfahrung in Österreich weder für die Zugewanderten allgemein noch für die Flüchtlinge spezifisch eine signifikante Rolle. Da in den Modellen nur jene Personen enthalten sind, die bei der Zuwanderung mindestens 16 Jahre und somit nicht mehr schulpflichtig waren, sind inländische Bildungsabschlüsse in diesem Fall im Sinne einer Weiterqualifizierung in Österreich zu verstehen. Auch die Interaktion zwischen dem Bildungsstand und dem Ort des Bildungsabschlusses war in allen Modellen nicht signifikant (nicht dargestellt).

## 6.5 Alter und Aufenthaltsdauer

---

Die Gruppe aller befragten Zugewanderten und die Gruppe der Flüchtlinge unterschieden sich maßgeblich hinsichtlich der Effekte des Alters und der Aufenthaltsdauer in Österreich.

Im Modell 2 mit allen befragten Zugewanderten gab es einen signifikanten quadratischen Effekt des Alters auf die Erwerbsbeteiligung in Österreich, das heißt, das Alter hatte keinen konstant steigenden oder sinkenden Effekt auf die Erwerbswahrscheinlichkeit über alle Altersgruppen hinweg. Besonders junge und alte Migrant/innen hatten die niedrigste und Migrant/innen zwischen 25 und 40 Jahren die höchste Wahrscheinlichkeit, schon einmal in Österreich erwerbstätig gewesen zu sein. Die Unterschiede betragen 7–14 Prozentpunkte. Demgegenüber war in den Modellen mit nur Flüchtlingen die Erwerbswahrscheinlichkeit (inkl. Lehre) unter den jüngsten Flüchtlingen am höchsten und sank kontinuierlich mit

dem Alter um 4–5 Prozentpunkte pro Jahrzehnt. Es gab keinen signifikanten quadratischen Effekt, das heißt, der negative Effekt des steigenden Alters auf die Erwerbswahrscheinlichkeit war über alle Altersgruppen hinweg konstant.

Auch für den Einfluss der Aufenthaltsdauer auf die Erwerbstätigkeit wurde bei allen befragten Zugewanderten ein signifikanter quadratischer Effekt verzeichnet, das heißt, die Aufenthaltsdauer hatte in den ersten 15 Jahren nach dem Zuzug keinen konstant steigenden oder sinkenden Effekt auf die Erwerbswahrscheinlichkeit. Die Wahrscheinlichkeit von Erwerbserfahrung in Österreich stieg in den ersten fünf Jahren nach dem Zuzug besonders rasant (um 32 Prozentpunkte), ebnete sich langsam ein und erreichte bei einer Aufenthaltsdauer zwischen zehn und elf Jahren ihren Höhepunkt. In den Modellen mit nur Flüchtlingen gab es keinen solchen quadratischen Effekt. Stattdessen stieg die Erwerbserfahrungswahrscheinlichkeit über die ersten 15 Jahre des Aufenthalts im ungefähr gleichen Tempo, was mit der bekanntlich langsamer fortschreitenden Erwerbsintegration der Flüchtlinge im Vergleich zu anderen Gruppen von Migrant/innen einhergeht.<sup>15</sup>

## 6.6 Geschlecht und Kinder im Haushalt

---

Im Modell 2 mit allen befragten Zugewanderten gab es einen signifikanten Interaktionseffekt zwischen dem Geschlecht und dem Vorhandensein von Kindern unter 15 Jahren im Haushalt. Bei Männern und Frauen ohne Kinder im Haushalt gab es keinen signifikanten Unterschied in der Erwerbswahrscheinlichkeit (vgl. den nicht signifikanten Koeffizienten der Variable „weiblich“ im Modell 2). Die Wahrscheinlichkeit der Erwerbserfahrung in Österreich reduzierte sich für Männer und Frauen, wenn Kinder unter 15 Jahren im Haushalt waren, jedoch für Frauen noch stärker als für Männer (vgl. den signifikanten Koeffizienten von

---

<sup>14</sup> Vgl. Jestl, Stefan/Tverdostup, Maryna: The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria, S. 32.

<sup>15</sup> Vgl. Endel, Florian/Kernbeiß, Günter/Münz, Rainer: Erwerbsverläufe von Migrant/innen III. Personen mit Fluchthintergrund, aus Drittstaaten und der Europäischen Union im Vergleich, Österreichischer Integrationsfonds, Wien, 2022, FoFe-Erwerbsverlaeufoe-III-WEB-V2\_1\_compressed.pdf (integrationsfonds.at) (letzter Zugriff am 14.02.2024).

„Kinder unter 15 im Haushalt“ sowie den signifikanten Interaktionseffekt). Die berechneten Marginaleffekte zeigten, dass Männer mit Kindern im Haushalt eine um zwölf Prozentpunkte niedrigere Erwerbswahrscheinlichkeit in Österreich haben als Männer ohne Kinder im Haushalt. Unter Frauen war der Effekt jedoch beinahe dreimal so groß: Die Erwerbserfahrungswahrscheinlichkeit war unter Frauen mit Kindern 30 Prozentpunkte niedriger als bei kinderlosen Frauen und 22 Prozentpunkte niedriger als bei Männern mit Kindern. Diese Ergebnisse bestätigen für die befragten Migrantengruppen den auch für Frauen im Allgemeinen beobachteten Trend, dass vor allem die Mutterschaft negative Auswirkung auf die weibliche Arbeitsmarktpartizipation hat.<sup>16</sup>

Im Modell 4 mit nur Flüchtlingen gab es jedoch keine signifikante Interaktion zwischen dem Geschlecht und dem Vorhandensein von Kindern unter 15 Jahren im Haushalt. Stattdessen übten sowohl das Geschlecht als auch die Präsenz von Kindern unabhängige Effekte auf die Wahrscheinlichkeit der Erwerbserfahrung in Österreich aus. Frauen hatten unabhängig vom Familienstatus eine um 16 Prozentpunkte niedrigere Erwerbserfahrungswahrscheinlichkeit als Männer, und Personen mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt hatten unabhängig vom Geschlecht eine um zehn Prozentpunkte niedrigere Erwerbserfahrungswahrscheinlichkeit. Zusammen betrachtet haben also auch unter Flüchtlingen Mütter von Kindern unter 15 Jahren die niedrigste Wahrscheinlichkeit, in Österreich schon erwerbstätig gewesen zu sein.

Jedoch ist bei dieser Gruppe im Gegensatz zu den Zugewanderten insgesamt die Mutterschaft nicht der entscheidende Faktor, auch kinderlose Frauen und Männer mit Kindern haben im Vergleich zu kinderlosen Männern eine signifikant niedrigere Erwerbserfahrungswahrscheinlichkeit.

Diese Ergebnisse decken sich mit jenen der oben erwähnten WIIW-Studie, laut der sich das Vorhandensein von (Klein-)Kindern im Haushalt negativ auf die Dauer der Erwerbstätigkeit in Österreich auswirkt.<sup>17</sup> Obwohl kein Interaktionseffekt zwischen dem Geschlecht und Kindern im Haushalt getestet wurde, bleibt es bemerkenswert, dass starke negative Effekte von Kindern im Haushalt in einer zu zwei Dritteln aus Männern bestehenden Flüchtlingsstichprobe vorhanden waren.

## 6.7 Nicht signifikante Variablen

---

Andere Variablen aus der Befragung waren in keinem Modell signifikant: die Häufigkeit der Diskriminierungserfahrungen aufgrund der Herkunft in den letzten zwölf Monaten, die Zustimmung zu einer Aussage zum Arbeitsethos („Es ist demütigend, Geld zu erhalten, ohne dass man dafür arbeiten muss“), die soziale Integration in Form der häufigeren Verwendung der deutschen Sprache im Freundeskreis sowie die Vereinsmitgliedschaft und die österreichische Staatsangehörigkeit.

---

<sup>16</sup> Vgl. Schmidt, Eva-Maria/Kaindl, Markus/Mazal, Wolfgang: Frauen in der Arbeitswelt. Erwerbsarbeitszeitmodelle und deren Potenzial für Frauenförderung und Geschlechtergleichstellung, Österreichisches Institut für Familienforschung, Forschungsbericht Nr. 32, Wien, 2020, ssoar-2020-schmidt\_et\_al-Frauen\_in\_der\_Arbeitswelt\_Erwerbsarbeitszeitmodelle.pdf (letzter Zugriff am 14.02.2024), S. 6.

<sup>17</sup> Vgl. Jestl, Stefan/Tverdostup, Maryna: The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria, S. 43.

# 7 Zeit bis zur Arbeitsaufnahme in Österreich

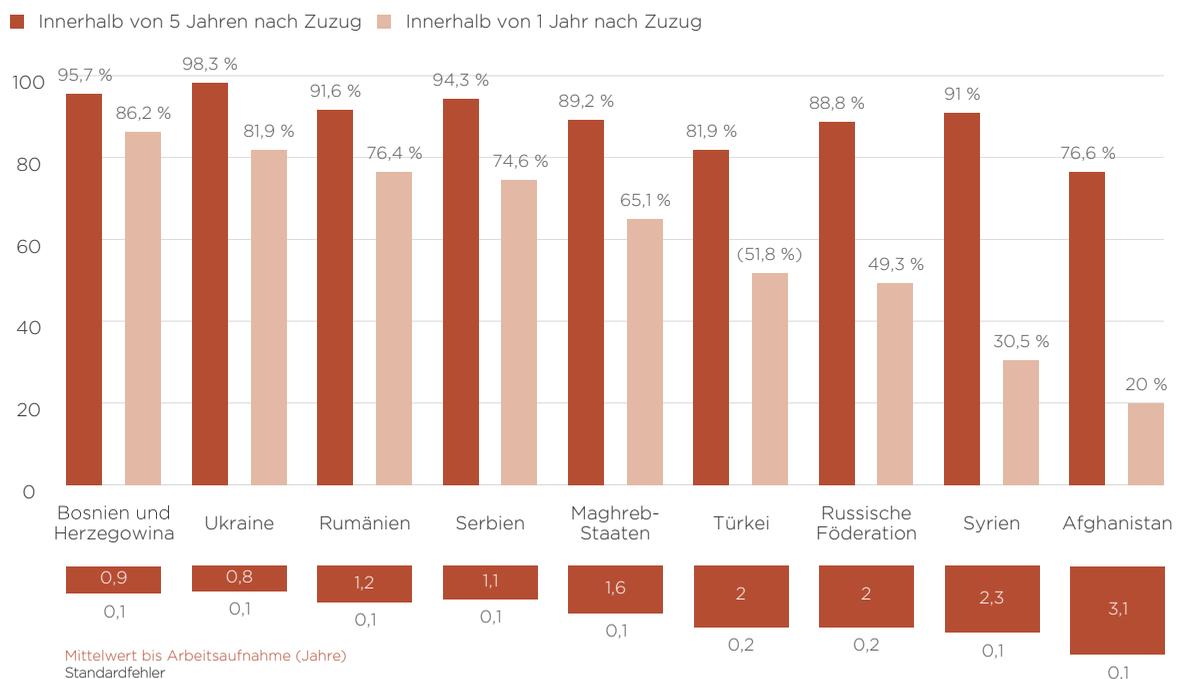
Die Darstellungen beziehen sich auf Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung im erwerbsfähigen Alter waren (16-59 Jahre), zum Zeitpunkt der Zuwanderung mindestens 16 Jahre waren, und sich seit maximal 15 Jahren in Österreich aufhielten.

## 7.1 Nach Herkunftsland

Für diejenigen, die bereits in Österreich erwerbstätig waren oder es derzeit sind, stellt sich die Frage: „Wie viel Zeit ist vergangen, bis es zur Arbeitsaufnahme kam?“ Durchschnittlich sind 1,5 Jahre bis zur Aufnahme der ersten Arbeit vergangen. Am schnellsten ist dies Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina gelungen: 86 % haben maximal ein Jahr gebraucht,

bis sie eine Erwerbsarbeit aufgenommen haben. Auch unter Ukrainer/innen (82 %), Rumän/innen (76 %) und Serb/innen (75 %) verstrich überwiegend maximal ein Jahr bis zur Berufstätigkeit, obwohl erstere Angabe angesichts der kurzen Aufenthaltsdauer und der niedrigen Erwerbsbeteiligung mit Vorsicht zu interpretieren ist. Etwas mehr Zeit brauchten Personen aus der Russischen Föderation: Ungefähr 49 % der Russ/innen fanden innerhalb von höchstens einem Jahr eine Erwerbsarbeit, wobei der Durchschnitt bis zur Arbeitsaufnahme um die zwei Jahre betrug. Am längsten dauerte die Arbeitsaufnahme mit einem Durchschnitt von 2,3 bzw. 3,1 Jahren bei Syrer/innen und Afghan/innen. Bei den Afghan/innen beläuft sich der Anteil, der mehr als fünf Jahre ab Zuzug brauchte, um eine Arbeit zu finden, auf beinahe ein Viertel (23 %). Bei Afghan/innen und

**ABBILDUNG 14+15:** Dauer bis zur Arbeitsaufnahme in Österreich nach Herkunftsland



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „Innerhalb von 1 Jahr nach Zuzug“ und nach Mittelwert Arbeitsaufnahme seit Zuzug, in Jahren.

Syrer/innen, die größtenteils aufgrund von Flucht nach Österreich gekommen sind, könnte die Dauer des Asylverfahrens, im Zuge dessen die Antragstellenden nur einen eingeschränkten Arbeitsmarktzugang haben, bei der Zeit bis zur Arbeitsaufnahme eine Rolle gespielt haben.<sup>18</sup> Auch die aktuelle WIIW-Studie, welche die Erwerbsintegration von Flüchtlingen und anderen Migrant/innen mit den Ankunftsjahren 2014–2016 anhand von Registerdaten vergleicht, zeigt, dass die Aufnahme der ersten Arbeit bei

Flüchtlingen durchschnittlich drei Jahre, bei anderen Migrant/innen durchschnittlich 1,2 Jahre dauert.<sup>19</sup> Dass Ukrainer/innen so schnell eine Arbeit aufgenommen haben, hängt demgegenüber möglicherweise mit dem erleichterten Arbeitsmarktzugang zusammen: Ab März 2022 konnten Vertriebene aus der Ukraine mit einer Beschäftigungsbewilligung arbeiten, seit April 2023 haben sie uneingeschränkten Arbeitsmarktzugang.<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Durchschnittlich dauert das Asylverfahren 6,6 Monate, aufgrund der hohen Antragszahlen im Jahr 2015 kam es aber im Jahr 2017 zu Verfahrenszeiten von durchschnittlich 16,5 Monaten. Vgl. Expertenrat für Integration: Integrationsbericht 2018. Zahlen, Trends und Analysen – Integration von Frauen im Fokus, September 2018, [https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:758f0aa9-c4e3-468d-847a-9a0b6e182e96/integrationsbericht\\_2018\\_zahlen\\_trends\\_und\\_analysen\\_-\\_integration\\_von\\_frauen\\_im\\_fokus\\_stand\\_14\\_11.pdf](https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:758f0aa9-c4e3-468d-847a-9a0b6e182e96/integrationsbericht_2018_zahlen_trends_und_analysen_-_integration_von_frauen_im_fokus_stand_14_11.pdf) (letzter Zugriff am 12.02.2024), S. 27

<sup>19</sup> Jestl, Stefan/Tverdostup, Maryna: The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria, S. 32.

<sup>20</sup> Vgl. Österreichischer Integrationsfonds: Migration & Integration – Arbeitsmarkt – Ausgabe 2024, S. 32

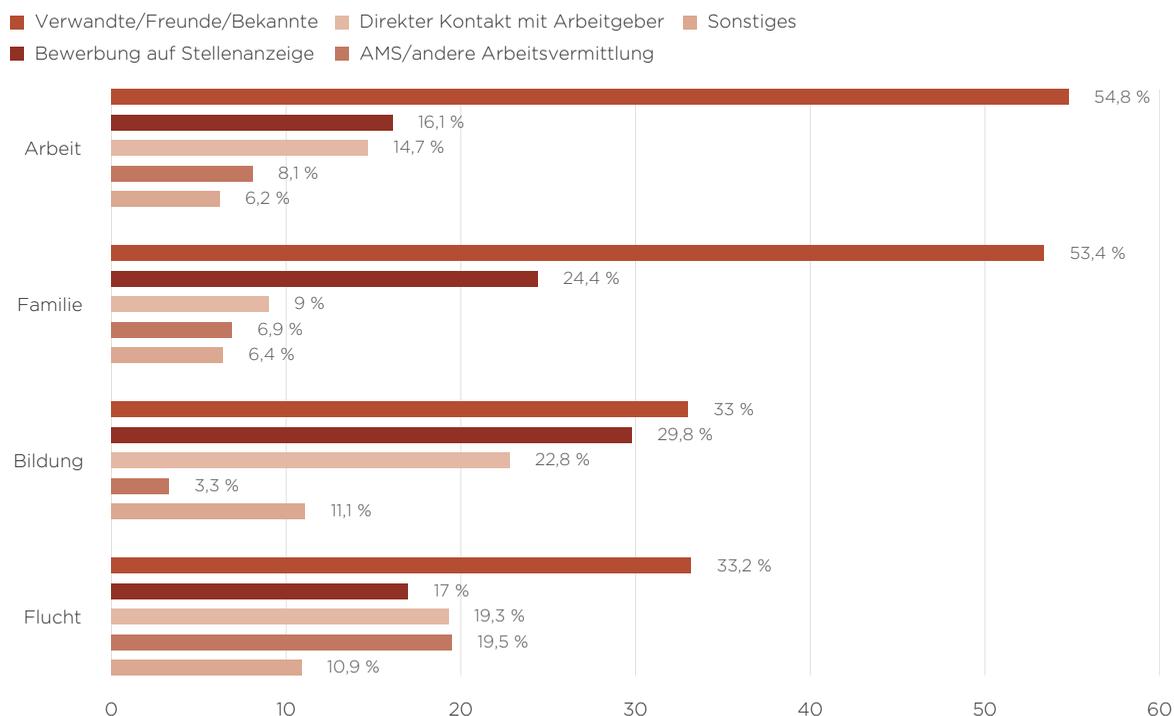
# 8 Wege zur ersten Arbeit

Wie haben diejenigen, die derzeit erwerbstätig sind oder bereits einer Erwerbsarbeit in Österreich nachgegangen sind, ihre erste Arbeit in Österreich gefunden? Die folgenden Darstellungen beziehen sich auf Personen, die bei Zuwanderung mindestens 16 Jahre alt (das heißt im erwerbsfähigen Alter) waren und eine Aufenthaltsdauer von maximal 15 Jahren verzeichneten. Aufgrund des hohen Anteils an Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits seit über 15 Jahren in Österreich lebten, und der Vielfalt an Wegen zur ersten Arbeit ist eine Darstellung nur für wenige Herkunftsländer möglich, weswegen in diesem Kapitel auf diese Auswertung verzichtet wurde.

## 8.1 Nach Migrationsursache

Verwandte, Freund/innen und Bekannte sind die häufigste Vermittlungsstelle für die erste Arbeit, jedoch gibt es deutliche Unterschiede je nach Migrationsgrund. Personen, die aufgrund von Arbeit (55 %) oder Familie (53 %) nach Österreich gezogen sind, können deutlich häufiger auf ein soziales Netzwerk zurückgreifen, um zu einem Job zu kommen, als dies bei Flüchtlingen oder Bildungsmigrant/innen der Fall ist (jeweils 33 %). Bildungsmigrant/innen haben ihre erste Arbeit beinahe gleich oft (30 %) über eine Bewerbung auf eine Stellenausschreibung bekommen, auf diese Weise haben auch ein Viertel der Personen, die aufgrund der Familie zugezogen sind, einen Arbeitsplatz erhalten. Für Flüchtlinge ist das Arbeitsmarktservice (AMS) bzw. eine private Arbeitsvermittlung (20 %) die zweithäufigste Anlaufstelle – kaum jemand der anderen

**ABBILDUNG 16: Wege zur ersten Arbeit nach Migrationsursache**



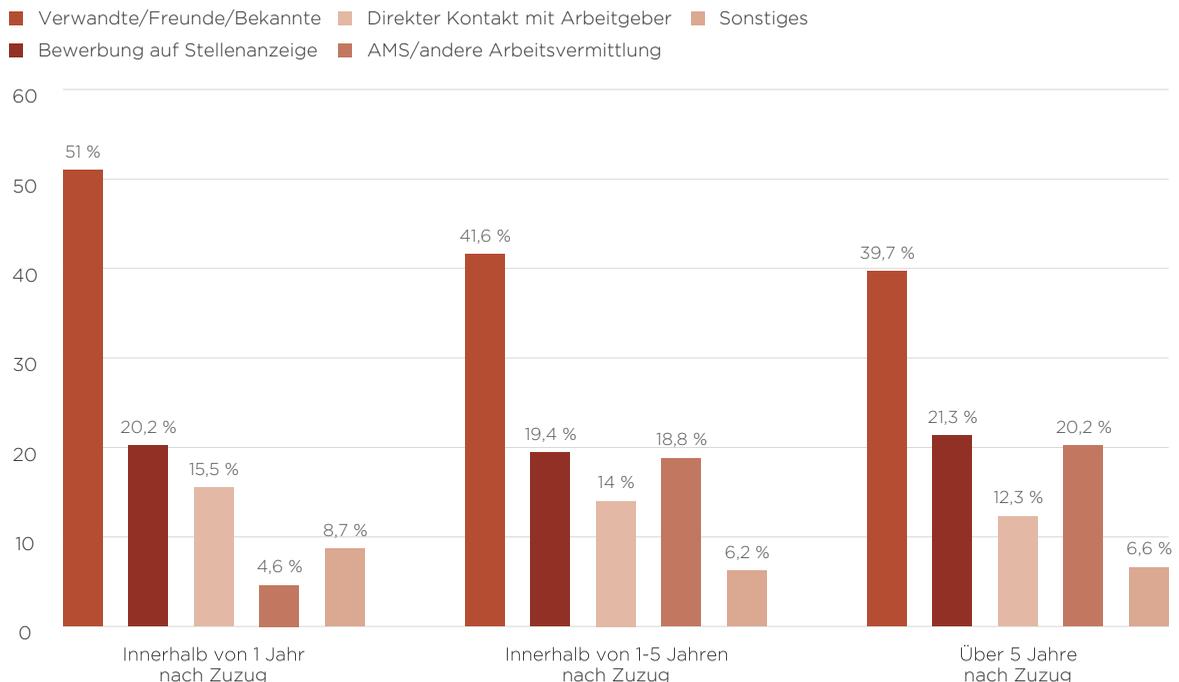
Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“.

## 8.2 Nach Zeit bis zur Arbeitsaufnahme

Migrant/innen hat auf diese Weise einen Job gefunden. Ebenso wichtig sind für Flüchtlinge der direkte Kontakt mit dem Arbeitgeber (19 %) und Stellenbewerbungen (17 %). Auch das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche kommt zu dem Schluss, dass Flüchtlinge weniger von sozialen Netzwerken profitieren können als andere Migrant/innen.<sup>21</sup>

Die Bedeutung des Bekannten- und Freundeskreises bleibt zwar auf einem hohen Niveau, nimmt aber unter Personen, die erst später eine Arbeit gefunden haben, gegenüber Personen, die schnell die erste Arbeit aufgenommen haben, ab. Auch der direkte Kontakt mit dem Arbeitgeber nimmt etwas ab. Demgegenüber nimmt das AMS bzw. eine private Arbeitsvermittlungsstelle deutlich an Bedeutung zu: Personen, die erst nach fünf Jahren eine Arbeit gefunden haben, haben ihre erste Arbeit beinahe viermal so oft über das AMS bzw. eine private Arbeitsvermittlung gefunden, als Personen, die innerhalb eines Jahres berufstätig wurden. Bewerbungen auf Stellenanzeigen bleiben unabhängig von der Zeit, die notwendig war, um eine Arbeit zu finden, ähnlich wichtig.

**ABBILDUNG 17: Wege zur ersten Arbeit nach Zeit bis zur Arbeitsaufnahme**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Zeit bis zur Arbeitsaufnahme.

<sup>21</sup> Vgl. Jestl, Stefan/Tverdostup, Maryna: The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria, S. 19.

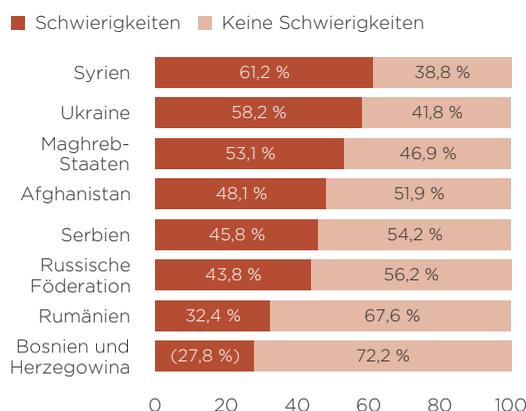
# 9 Frühere Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle

Gab es für die Migrant/innen der besagten Herkunftsländer Schwierigkeiten, eine Arbeit in Österreich zu finden, die den eigenen Qualifikationen entsprach? Die folgenden Darstellungen beziehen sich auf Personen, die bei der Zuwanderung mindestens 16 Jahre alt (das heißt im erwerbsfähigen Alter) waren und sich seit maximal 15 Jahren in Österreich aufhielten. Einige Herkunftsländer können aufgrund des hohen Anteils an Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits seit über 15 Jahren in Österreich lebten, aus den Darstellungen entfallen.

## 9.1 Nach Herkunftsland

Personen aus Syrien (61 %), der Ukraine (58 %) und den Maghreb-Staaten (53 %) geben mehrheitlich an, dass sie Probleme damit hatten, eine Arbeit entsprechend ihren Qualifikationen zu finden. Darüber hinaus

**ABBILDUNG 18: Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet. Sortierung nach „Schwierigkeiten“.

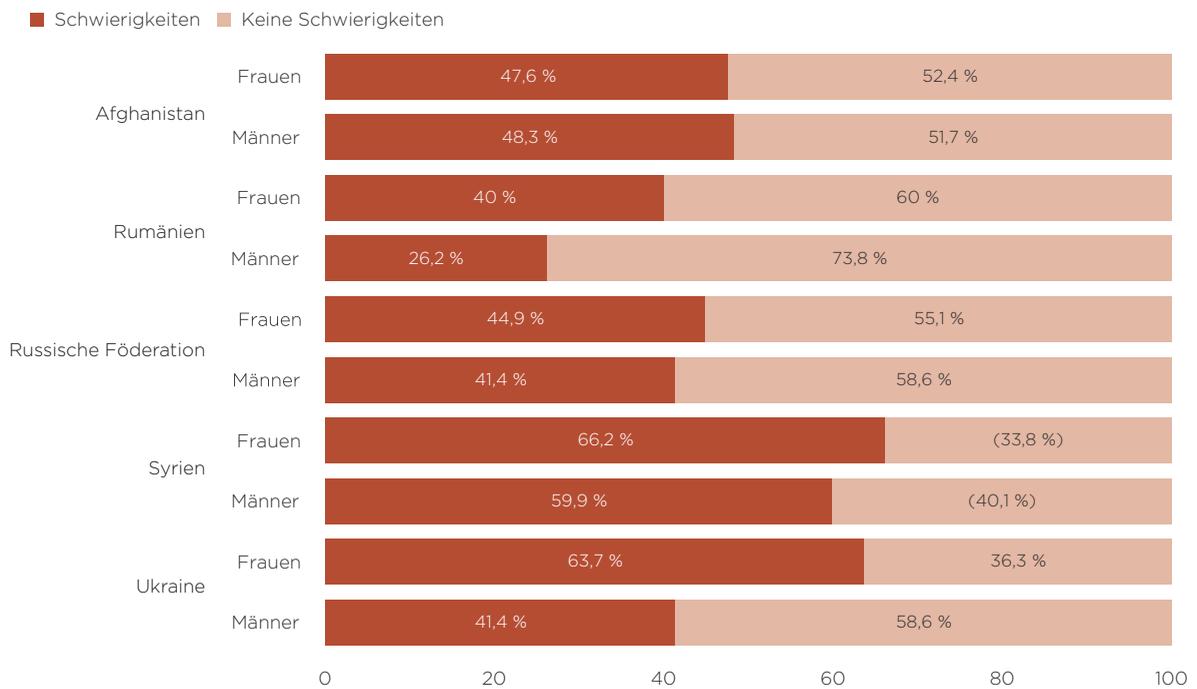
hat beinahe die Hälfte der Afghan/innen (48 %) diesbezügliche Schwierigkeiten erfahren. Auch für einen großen Teil der Zugewanderten aus Serbien (46 %) und der Russischen Föderation (44 %) erwies sich die Jobsuche entsprechend ihren Qualifikationen als beschwerlich. Die wenigsten Probleme haben demgegenüber Bosnier/innen und Rumän/innen erfahren, wobei auch unter ihnen über ein Viertel der Befragten angibt, Schwierigkeiten gehabt zu haben.

## 9.2 Nach Herkunftsland und Geschlecht

Eine Detailauswertung nach Geschlecht konnte für fünf der elf Herkunftsländer durchgeführt werden, für die restlichen sechs Herkunftsländer sind die Ergebnisse aufgrund der Stichprobengröße stark zufallsbehaftet. Für die dargestellten fünf Herkunftsländer zeigt sich, dass Frauen aus Syrien (66 %) und der Ukraine (64 %), gefolgt von Männern aus Syrien (60 %) und Afghanistan (48 %), am häufigsten über Schwierigkeiten bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle berichten. Am wenigsten Beschwerden haben Männer und Frauen aus Rumänien, wobei es hier deutliche Diskrepanzen nach Geschlecht gibt: 26 % der rumänischen Männer, aber 40 % der rumänischen Frauen sind bei der Arbeitssuche entsprechend ihren Qualifikationen auf Probleme gestoßen. Größer sind die Differenzen mit 22 Prozentpunkten nur zwischen ukrainischen Frauen, die mehrheitlich Probleme erfahren haben (64 %), und ukrainischen Männern, die mehrheitlich keine erfahren haben (41 %). Für die restlichen Herkunftsländer fallen die geschlechtsspezifischen Unterschiede sehr gering aus.

### ABBILDUNG 19:

#### Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland und Geschlecht



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet. Sortierung nach Herkunftsland.

# 10 Zukünftige Arbeitspläne unter Nichterwerbstätigen

Personen, die aktuell nicht erwerbstätig sind, etwa weil sie sich in Ausbildung befinden, gerade arbeitslos oder haushaltsführend tätig sind, wurden nach ihren Zukunftsplänen gefragt, das heißt danach, ob und wann sie beabsichtigen, (wieder) in die Erwerbstätigkeit einzusteigen. Die Darstellungen beziehen sich nur auf Personen, die aktuell im erwerbsfähigen Alter (zwischen 16 und 59 Jahren) sind.

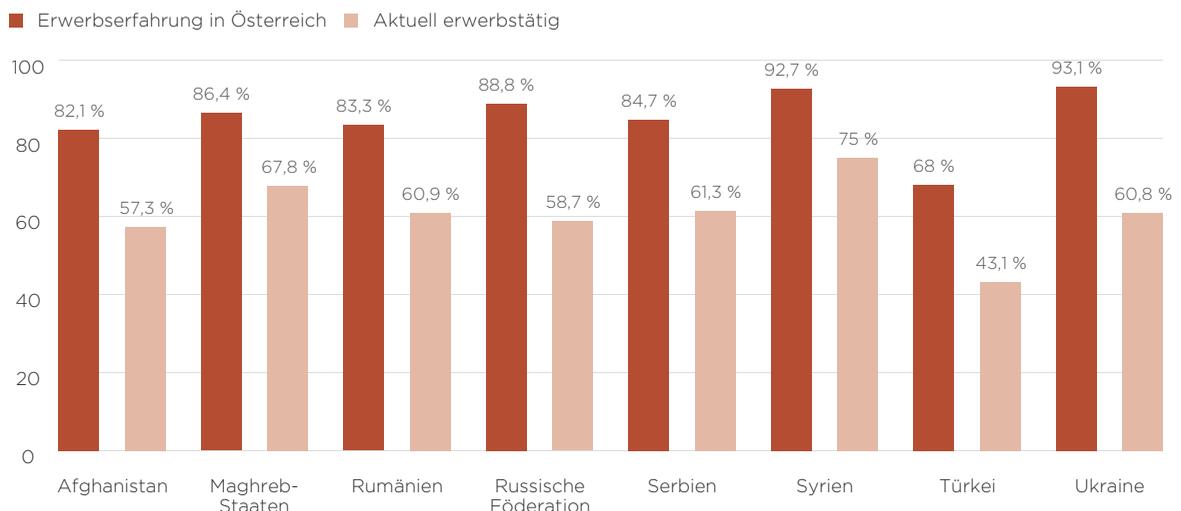
Besonders stark ist dieser Wunsch mit je 93 % unter Syrer/innen und Ukrainer/innen ausgeprägt, wobei sich die Syrer/innen mit 75 %, die Ukrainer/innen mit nur 61 % bei diesen Plänen auch ganz sicher sind. Die Türkei weicht als Herkunftsland mit 68 % von dem hohen Niveau der anderen Herkunftsländer ab, weniger als die Hälfte der Türk/innen ist sich ganz sicher, dass sie in Zukunft arbeiten wird.

## 10.1 Nach Herkunftsland

Personen im erwerbsfähigen Alter aus den acht Herkunftsländern, für die belastbare Zahlen vorliegen, streben mit großer Mehrheit eine Erwerbstätigkeit an.

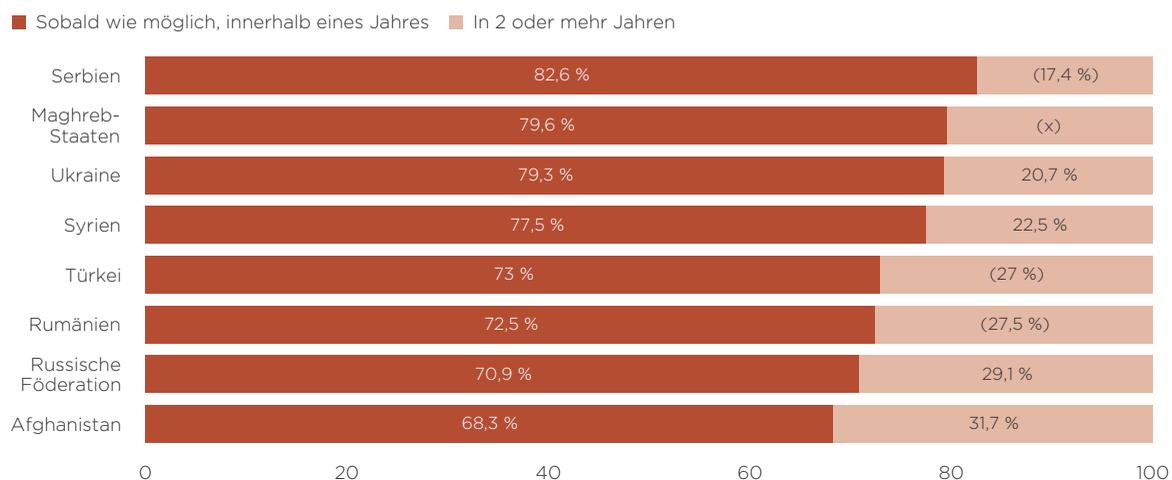
Diejenigen, die zukünftig arbeiten möchten, wollen das auch möglichst schnell in Angriff nehmen. Die überwiegende Mehrheit aller Herkunftsländer hat vor, so schnell wie möglich bzw. jedenfalls innerhalb eines Jahres berufstätig zu werden. Am ambitioniertesten sind dabei die Serb/innen (83 %).

**ABBILDUNG 20: Zukünftige Erwerbstätigkeit**



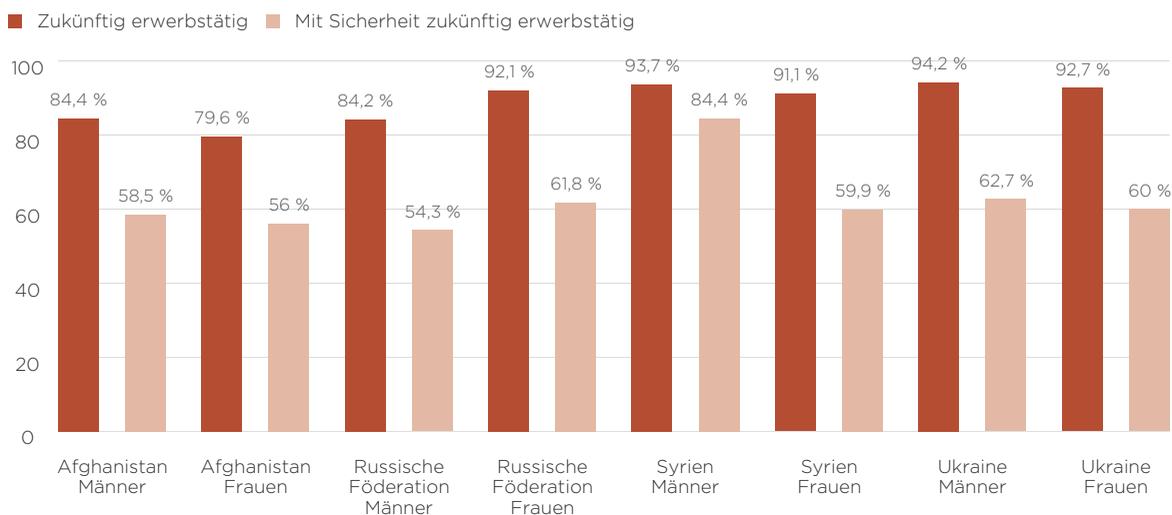
Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Herkunftsland.

**ABBILDUNG 21: Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit**



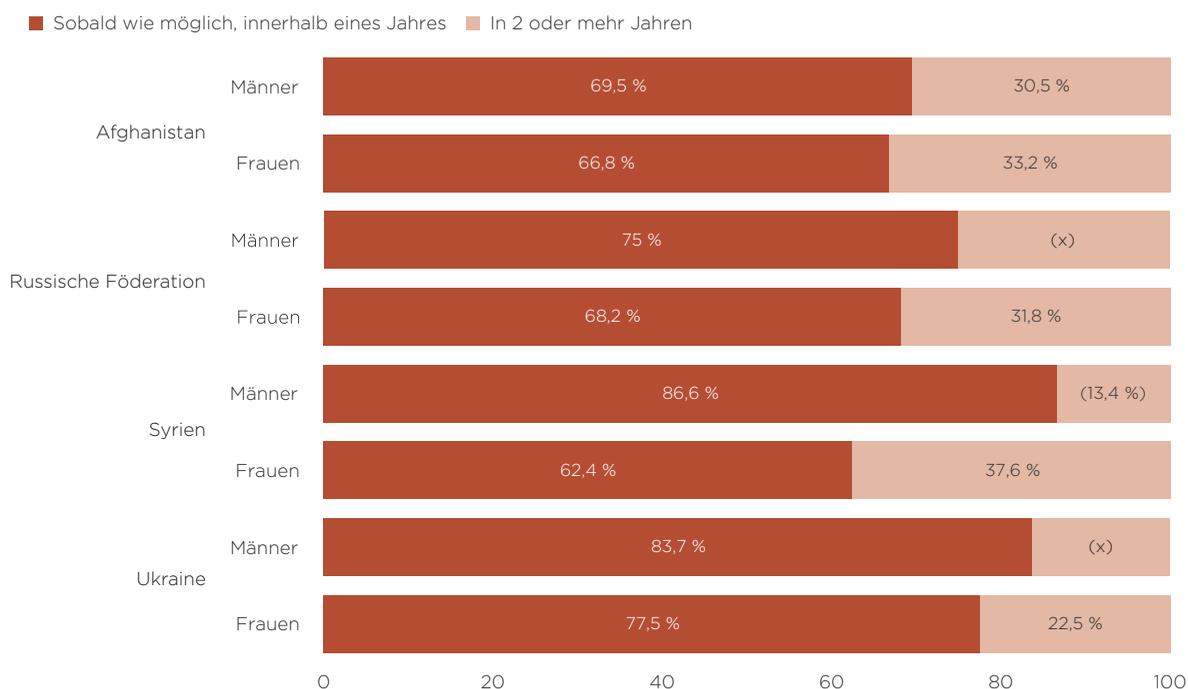
Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach „Sobald wie möglich, innerhalb eines Jahres“.

**ABBILDUNG 22: Zukünftige Erwerbstätigkeit nach Herkunftsland und Geschlecht**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Herkunftsland.

**ABBILDUNG 23: Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

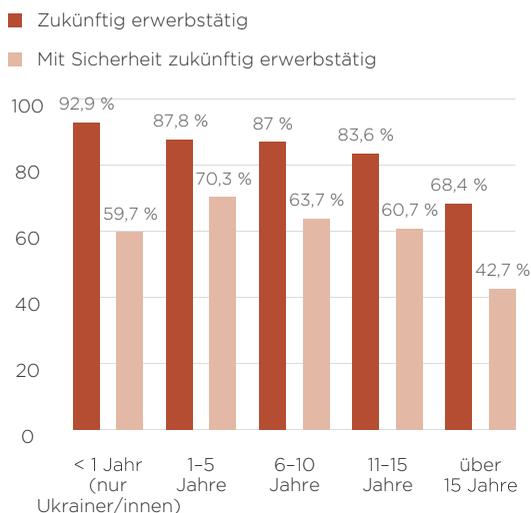
## 10.2 Nach Herkunftsland und Geschlecht

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es bezüglich der Pläne zur zukünftigen Erwerbstätigkeit kaum. Die Frauen (92 %) aus der Russischen Föderation streben etwas häufiger eine Berufstätigkeit an als die Männer (84 %) und sind sich dabei auch sicherer; umgekehrt verhält es sich bei den Afghan/innen, wo die Männer (84 %) etwas öfter eine Erwerbstätigkeit anstreben als die Frauen (80 %). Klare Unterschiede gibt es lediglich unter Syrer/innen: Syrische Männer sind sich deutlich sicherer (84 %) als syrische Frauen (60 %), dass sie zukünftig erwerbstätig sein werden, und dies auch schneller in Angriff nehmen möchten (Männer: 87 % innerhalb eines Jahres; Frauen: 62 % innerhalb eines Jahres).

## 10.3 Nach Aufenthaltsdauer

Der Anteil, der zukünftig erwerbstätig sein will, sinkt bei zunehmender Aufenthaltsdauer. Liegt der Wunsch unter Personen, die sich weniger als ein Jahr in Österreich befinden, noch bei 93 %, nimmt er bei jenen mit 11- bis 15-jähriger Aufenthaltsdauer um neun Prozentpunkte ab und liegt somit bei 84 %. Bei jenen mit einer Aufenthaltsdauer von über 15 Jahren möchten 68 % zukünftig arbeiten. Diese Entwicklung muss im Zusammenhang mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit bei längerer Aufenthaltsdauer betrachtet werden. Mit der Zeit erreichen immer mehr Personen, die arbeiten wollen, ihre angestrebte Erwerbstätigkeit und werden nicht mehr nach einer künftigen Erwerbstätigkeit gefragt. In der Stichprobe zur künftigen Erwerbstätigkeit bleiben also immer mehr Befragte, die eher keine Arbeitsaufnahme anstreben.

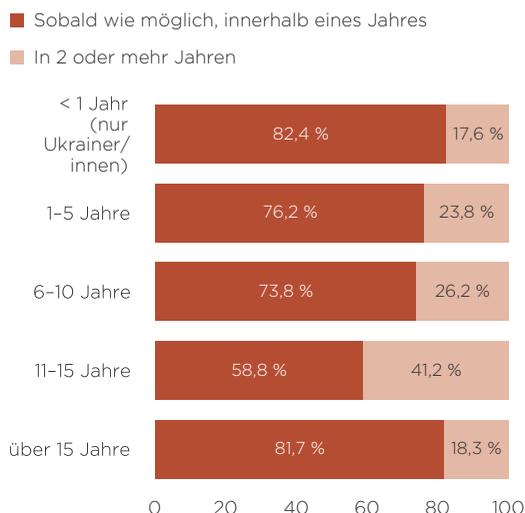
**ABBILDUNG 24:**  
Zukünftige Erwerbstätigkeit



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Aufenthaltsdauer.

Mit zunehmender Aufenthaltsdauer wächst zunächst der Anteil jener Personen, die sich bis zur geplanten Arbeitsaufnahme etwas mehr Zeit lassen möchte. Unter jenen, die sich weniger als ein Jahr in Österreich aufhalten, haben 82 % vor, so bald wie möglich bzw. auf jeden Fall innerhalb der kommenden zwölf Monate erwerbstätig zu sein. In etwa je ein Viertel der Personen mit 1- bis 5-jährigem Aufenthalt und jener mit 6- bis 10-jährigem Aufenthalt möchte das in zwei oder mehr Jahren in Angriff nehmen, und unter jenen, die sich schon 11-15 Jahre in Österreich aufhalten, wird es für 41 % in mehr als zwei Jahren schlagend. Auch hier zeigt sich also, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer und zunehmender Erwerbstätigkeit tendenziell mehr Nichterwerbstätige übrig bleiben,

**ABBILDUNG 25:**  
Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit



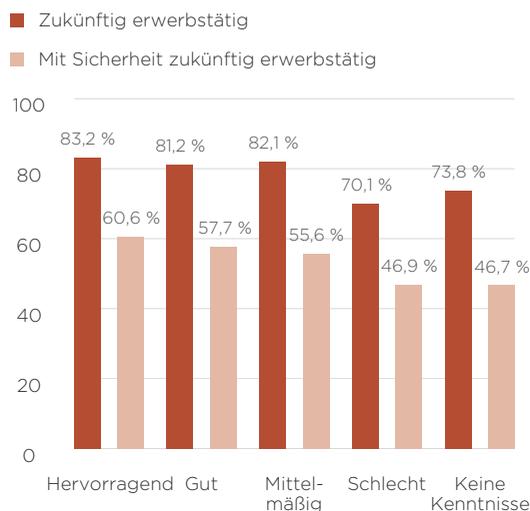
Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Aufenthaltsdauer.

die entweder gar nicht oder nicht in naher Zukunft berufstätig werden möchten. Personen mit einer Aufenthaltsdauer von über 15 Jahren haben mit 82 % gleich häufig den Wunsch zur raschen Erwerbsintegration wie Personen, die weniger als ein Jahr hier sind.

## 10.4 Nach Sprachkenntnissen

Das Vorhaben, zukünftig erwerbstätig zu sein, ist unter den befragten Migrant/innen sehr hoch, auch unter denjenigen mit schlechten oder fehlenden Deutschkenntnissen haben mindestens 70 % vor, in Zukunft erwerbstätig zu sein. Personen mit hervor-

**ABBILDUNG 26:**  
Zukünftige Erwerbstätigkeit

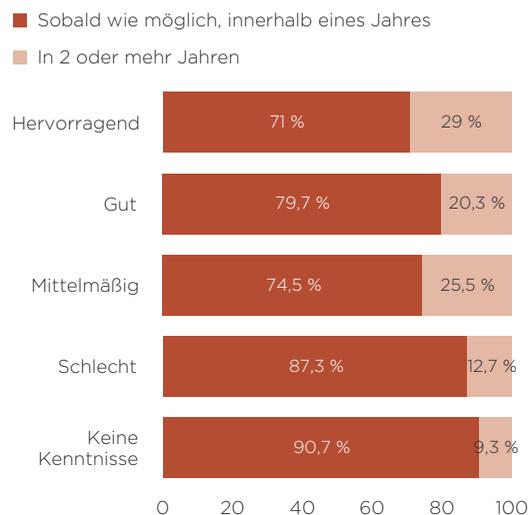


Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Sprachkenntnissen.

ragenden bis mittelmäßigen Sprachkenntnissen streben jedoch mit einer Differenz von rund zehn Prozentpunkten öfter eine zukünftige Erwerbstätigkeit an als Personen mit schlechten bis keinen Deutschkenntnissen. Ab mittelmäßigen Sprachkenntnissen sind sowohl das Streben nach Berufstätigkeit als auch eine größere Sicherheit über das zukünftige Erwerbsleben stärker, als dies unter Personen mit schlechteren oder fehlenden Sprachkenntnissen der Fall ist.

Umgekehrt verhält es sich bezüglich des geschätzten Zeitplans unter den Personen, die zukünftig erwerbstätig sein wollen: Hier ist der Anteil, der so bald wie möglich berufstätig werden möchte, unter jenen mit

**ABBILDUNG 27:**  
Dauer bis zur zukünftigen Erwerbstätigkeit



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Sprachkenntnissen.

schlechten bis keinen Deutschkenntnissen besonders groß. Mit 91 % (keine Kenntnisse) und 87 % (schlechte Kenntnisse) planen sie deutlich häufiger ihre baldige Erwerbstätigkeit als beispielsweise Personen mit hervorragenden Sprachkenntnissen (71 %). Auch hier ist auf (adverse) Selektionseffekte hinzuweisen: Befragte mit besseren Deutschkenntnissen sind zu einem höheren Ausmaß schon berufstätig, nach den Zukunftsplänen werden also nur jene gefragt, die trotz guter Deutschkenntnisse aus anderen Gründen aktuell keiner Arbeit nachgehen.

# 11 Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle

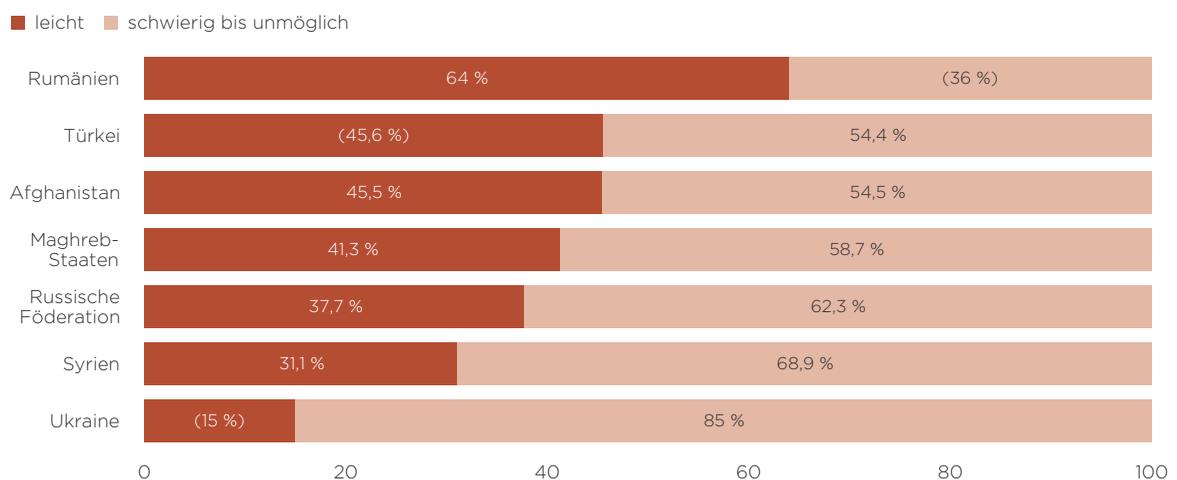
Personen, die zwar aktuell nicht erwerbstätig sind, jedoch zukünftig einer Arbeit nachgehen möchten, wurden gefragt, ob sie eine aktuelle, wenn auch nur hypothetische Arbeitssuche entsprechend ihren Qualifikationen als leicht oder schwierig bis hin zu unmöglich einschätzen. Bei einer als schwierig wahrgenommenen Arbeitssuche können mangelnde Deutschkenntnisse, die Verfügbarkeit von passenden Stellen, ein eingeschränkter Arbeitsmarktzugang und die Anerkennung von Qualifikationen (siehe Kapitel Anerkennung von Qualifikationen) eine Rolle spielen. Die Darstellungen beziehen sich nur auf Personen, die aktuell im erwerbsfähigen Alter (zwischen 16 und 59 Jahren) sind.

## 11.1 Nach Herkunftsland

Für die dargestellten Herkunftsländer ist die Arbeitssuche nach den persönlichen Qualifikationen mehrheitlich mit Schwierigkeiten verbunden. Nur Rumän/innen gehen zu beinahe 66 % davon aus, dass sie leicht zu einem Job kommen könnten. Die größten Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche erwarten sich mit Abstand Ukrainer/innen (85 %). Auch der überwiegende Teil der Syrer/innen (69 %) und der Zuwanderer/innen aus der Russischen Föderation (62 %) geht von Herausforderungen aus. Unter Afghan/innen, Türk/innen und Migrant/innen aus den Maghreb-Staaten wächst jedoch der Anteil, der die Arbeitssuche als leicht einstuft, auf rund 45 % an.

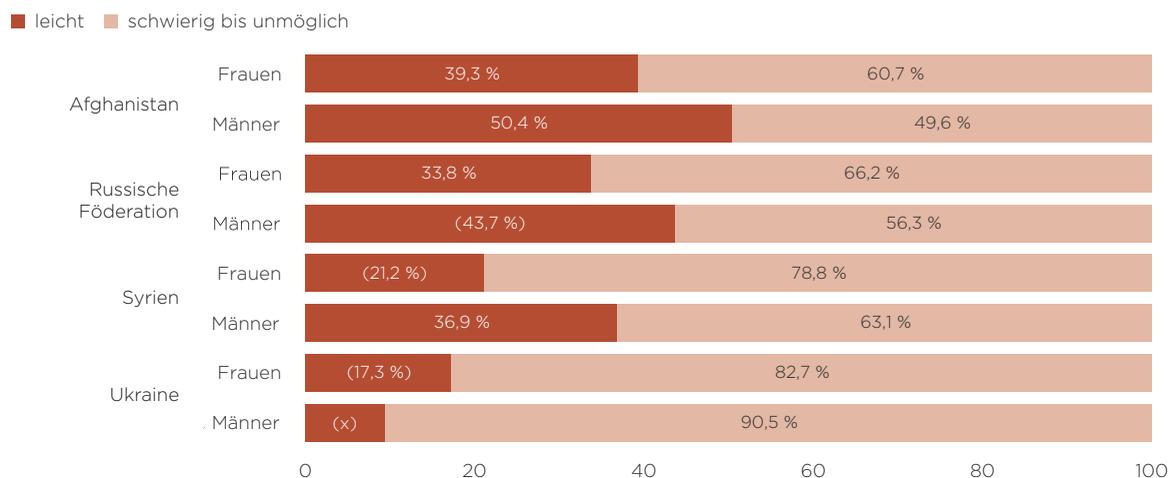
### ABBILDUNG 28:

Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „leicht“.

**ABBILDUNG 29:** Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Herkunftsland und Geschlecht



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

## 11.2 Nach Herkunftsland und Geschlecht

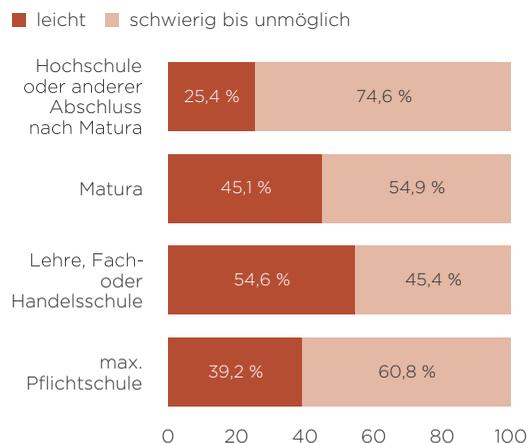
Für einige Herkunftsländer kann auch das Geschlechterverhältnis in ihrer Beurteilung der Arbeitssuche dargestellt werden. Frauen aus Afghanistan, der Russischen Föderation und aus Syrien beurteilen das Finden einer passenden Arbeitsstelle deutlich häufiger als schwierig als ihre männlichen Pendanten. Obwohl sich auch unter Ukrainer/innen beide Geschlechter darin einig sind, dass die Arbeitssuche mehrheitlich sehr schwierig ist, so wird sie doch von ukrainischen Männern als herausfordernder bewertet als von ukrainischen Frauen.

## 11.3 Nach Bildungsstand

Migrant/innen mit einem Hochschulabschluss (75 %) und mit maximal Pflichtschulabschluss (61 %) erwarten sich zu einem Großteil eine schwierige Arbeitssuche. Auch 55 % der Migrant/innen mit Matura sehen dies so. Lediglich Migrant/innen, die eine Lehre absolviert bzw. eine Fach- oder Handelsschule besucht haben, gehen mehrheitlich von einer leichten Jobsuche aus (55 %), wobei auch hier beinahe die Hälfte von Schwierigkeiten sieht. Dass

ausgerechnet ausländische Hochschulabsolvent/innen große Schwierigkeiten bei der Jobsuche sehen, könnte auf verschiedene Einflussfaktoren zurückzuführen sein: Auch wenn die Migrant/innen der meisten Herkunftsländer durchschnittlich gute Sprachkenntnisse haben, könnten bei hoch qualifizierten Arbeitskräften am Arbeitsplatz noch bessere Deutschkenntnisse erwartet werden.

**ABBILDUNG 30:** Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Bildungsstand



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Bildungsstand.

## 11.4 Nach Aufenthaltsdauer

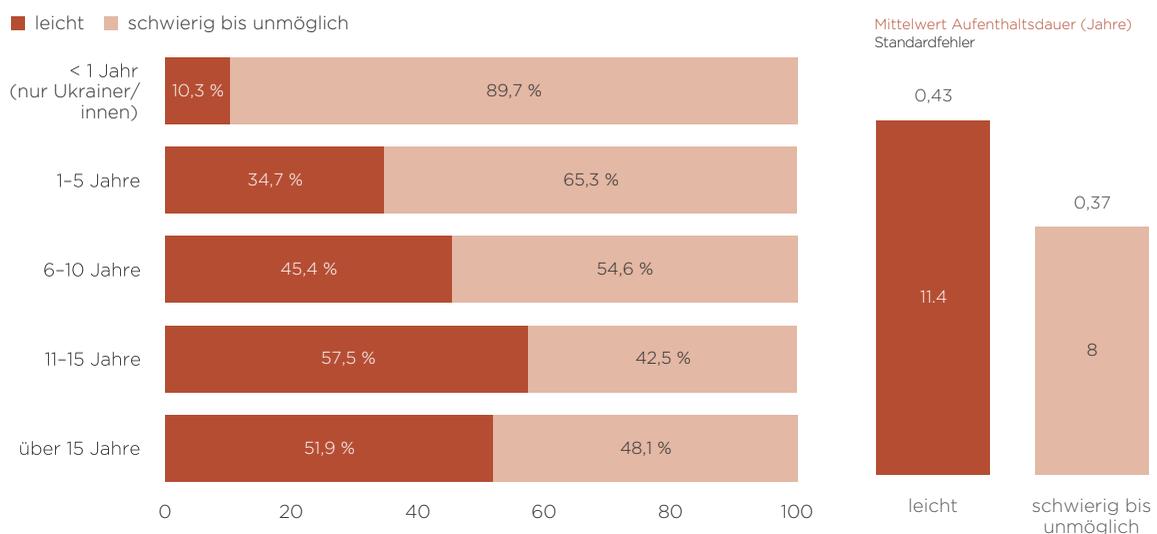
Je länger der Aufenthalt in Österreich, desto leichter wird die Suche nach einer passenden Arbeitsstelle eingeschätzt. Ab einer Aufenthaltsdauer von mindestens elf Jahren wird die Arbeitssuche mehrheitlich als leicht eingeschätzt, dennoch beurteilen sie auch Migrant/innen mit 11- bis 15-jährigem Aufenthalt in Österreich noch zu 43 % als schwierig bis unmöglich. Unter Personen, die sich bereits mehr als 15 Jahre in Österreich befinden, sinkt der Anteil jener, die die Arbeitssuche als einfach wahrnehmen, wieder um sechs Prozentpunkte im Vergleich zu jenen mit 11-15 Jahren Aufenthalt. Ein möglicher Zusammenhang ist dabei das Alter, da 56 % der Personen mit

einer Aufenthaltsdauer von über 15 Jahren über 45 Jahre alt sind. In dieser Altersgruppe wird das Finden einer passenden Stelle auch als etwas schwieriger wahrgenommen als unter den jüngeren Alterskohorten, am häufigsten erwarten sich die 45- bis 49-Jährigen dabei Probleme.

Migrant/innen der elf Herkunftsländer, die die Arbeitssuche als leicht einschätzen, haben eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 11,4 Jahren. Sie liegen damit knapp 3,5 Jahre über der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von jenen, die diese Suche als schwierig bis unmöglich beurteilen.

### ABBILDUNG 31+32:

#### Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Aufenthaltsdauer

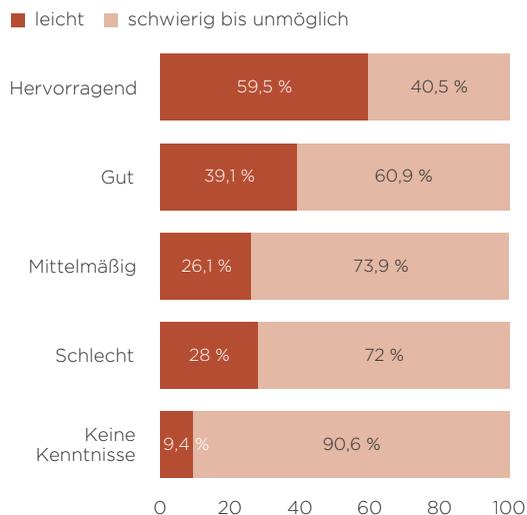


Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Aufenthaltsdauer und Mittelwert.

## 11.5 Nach Sprachkenntnissen

Nur die Migrant/innen der elf Herkunftsländer mit hervorragenden Deutschkenntnissen gehen mehrheitlich (60 %) davon aus, dass die Arbeitssuche entsprechend ihren Qualifikationen leicht zu bewerkstelligen ist. Bereits Personen mit „nur“ guten Kenntnissen meinen zu 61 %, die Arbeitssuche gestalte sich schwierig. Dieser Anteil steigt tendenziell mit abnehmenden Deutschkenntnissen, wobei sich jene mit mittelmäßigen und schlechten Kenntnissen kaum unterscheiden, und wird besonders schlagend unter Personen, die über keine Deutschkenntnisse verfügen: 91 % von ihnen meinen, das Finden einer passenden Stelle sei schwierig bis unmöglich.

**ABBILDUNG 33:**  
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach Sprachkenntnissen

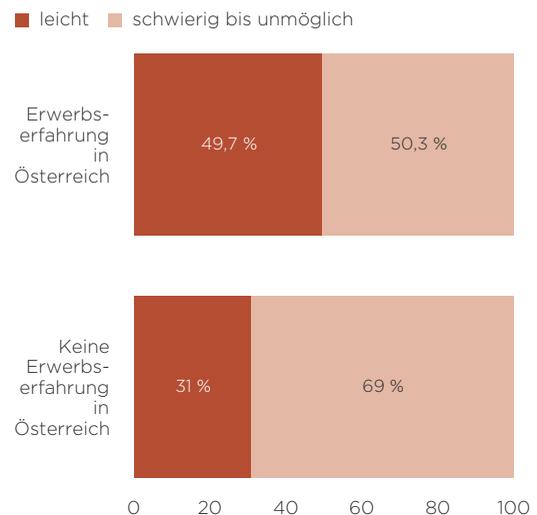


Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Sprachkenntnissen.

## 11.6 Nach Berufserfahrung in Österreich

Während unter Personen, die bereits Berufserfahrung in Österreich gesammelt haben, die Meinungen über eine aktuelle, ihren Qualifikationen entsprechende Arbeitssuche geteilt ist (eine Hälfte meint, diese sei leicht, die andere Hälfte hält sie für schwierig bis unmöglich), hält die überwiegende Mehrheit jener ohne vergangene Berufstätigkeit in Österreich (69 %) eine solche Jobsuche für schwierig bis unmöglich.

**ABBILDUNG 34:**  
Aktuelle Schwierigkeiten beim Finden einer passenden Arbeitsstelle nach vorheriger Berufserfahrung in Österreich



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „leicht“.

# 12 Anerkennung von Qualifikationen

Die Darstellungen beziehen sich nur auf Personen, die höchstens 15 Jahre in Österreich aufhältig sind. Personen ohne ausländischen Abschluss einer Sekundarschule (bspw. Matura, berufsbildende Schule) oder einer Hochschule wurden nicht nach ihren Anerkennungsbestrebungen gefragt, über sie kann keine Aussage getroffen werden und wurden mit „Weniger als Sekundarschulabschluss“ kategorisiert.

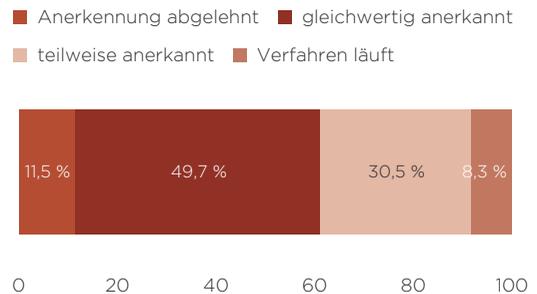
Ausland gekommen und haben sich in Österreich nicht weitergebildet.

Personen, die eine Anerkennung ihrer Qualifikationen beantragen, erhalten diese in der Regel auch (80 % zumindest teilweise Anerkennung). In 12 % der Fälle wurde eine Anerkennung abgelehnt.

## 12.1 Nach Herkunftsland

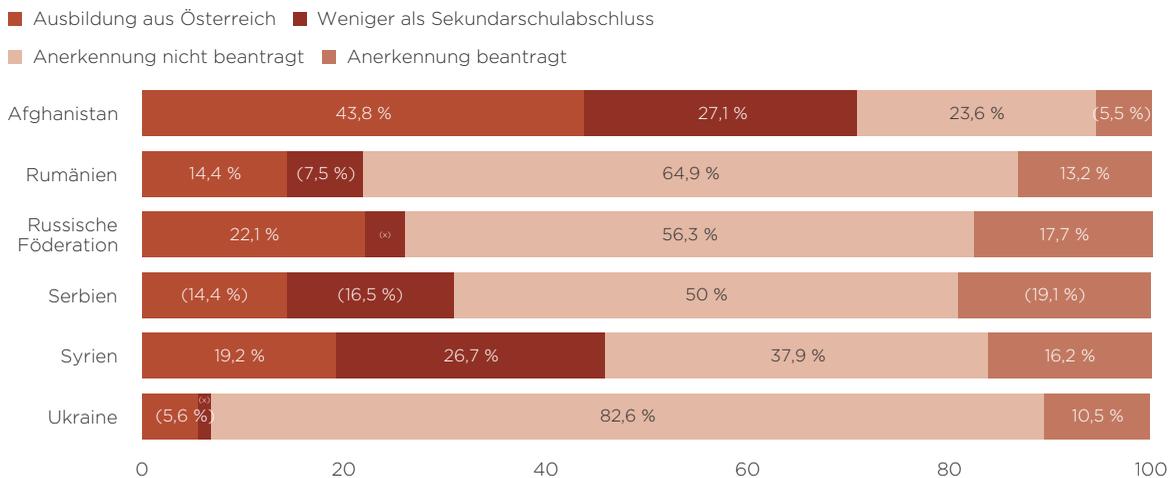
Die Mehrheit der Migrant/innen aus der Ukraine (83 %), aus Rumänien (65 %), der Russischen Föderation (56 %) und aus Serbien (50 %) hat keine Anerkennung beantragt. Mit Abstand am häufigsten haben Afghan/innen ihre höchste Ausbildung in Österreich erhalten (44 %), wodurch keine Anerkennung notwendig ist. Das sind mehr als doppelt so viele als unter Syrer/innen (19 %), jedoch sind sowohl Afghan/innen als auch Syrer/innen zu je 27 % mit weniger als einem Sekundarschulabschluss aus dem

**ABBILDUNG 36:**  
Ergebnis der Anerkennungsanträge



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“.

**ABBILDUNG 35:** Anerkennung von Qualifikationen nach Herkunftsland



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

# 13 Subjektive Werterhaltung: Arbeitsethos

Es wurden persönliche Einstellungen zu Aussagen rund um das Thema Arbeit abgefragt, wobei eine fünfstufige Skala von „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme überhaupt nicht zu“ verwendet wurde. Um einen besseren Überblick zu geben, wurden im Folgenden wurden positive bzw. negative Zustimmungsitens jeweils kombiniert. Die Darstellungen beziehen sich auf Personen im erwerbsfähigen Alter.

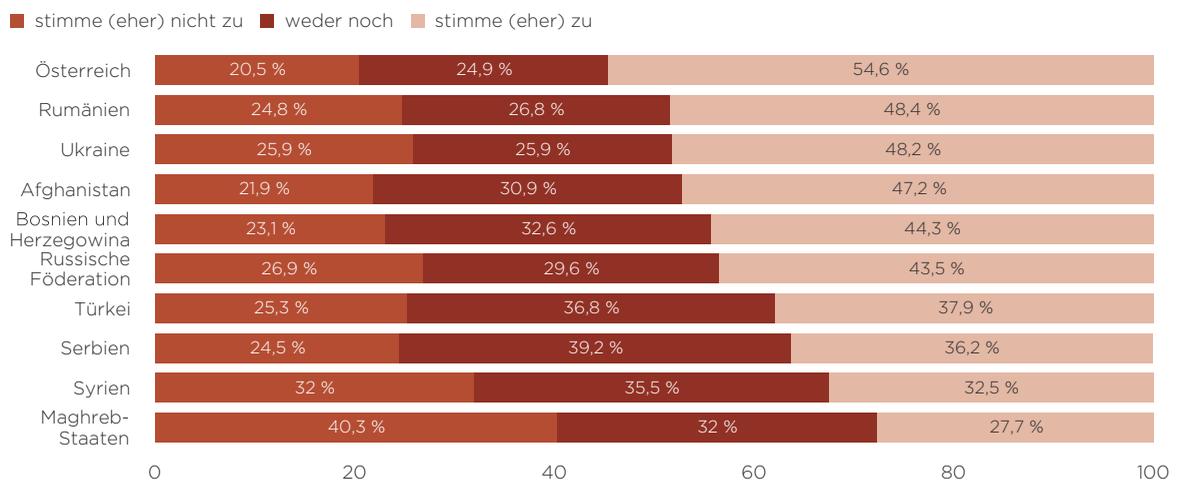
## 13.1 „Man sollte bei einem/einer Arbeitgeber/in, dessen/deren Werte und Einstellungen man nicht teilt, nicht arbeiten.“

### 13.1.1 Nach Herkunftsland

Die Zustimmung ist unter Österreicher/innen mit 55 % am höchsten, ein Viertel hat keine ausgeprägte Meinung dazu und 21 % lehnen die Aussage ab. Mit je 48 % schließen sich auch Rumän/innen und

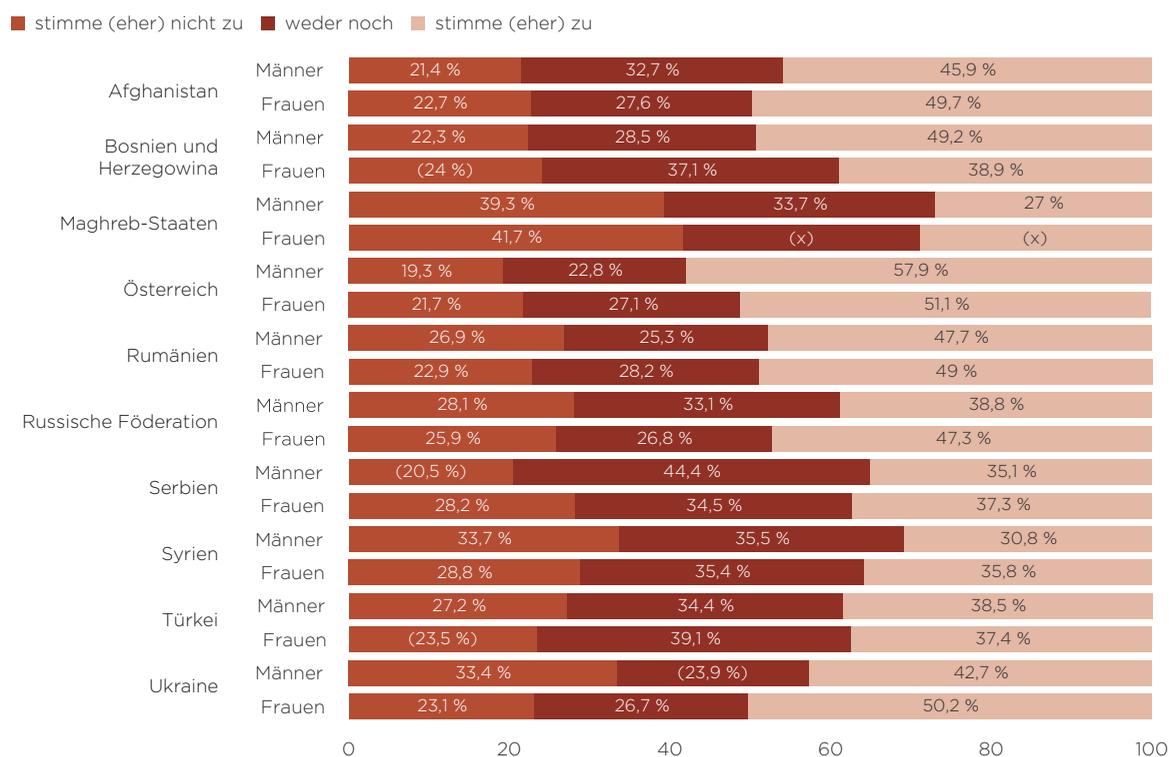
Ukrainer/innen dem Statement zum Großteil an, hier sind aber auch die Ablehnungswerte mit je einem Viertel größer als unter den Österreicher/innen. Auch die Afghan/innen glauben, dass die Werte des/der Arbeitgebenden bedeutsam sind (47 % Zustimmung). Am wenigsten überzeugt die Aussage Migrant/innen aus dem Maghreb, sie sind auch die einzige Gruppe, die die Aussage häufiger ablehnt (40 %) als ihr zustimmt (28 %). Unter Syrer/innen sind die Zustimmungswerte auch gering (32 %) und beinahe gleich hoch wie die Ablehnung (33 %), der Großteil enthält sich jedoch (36 %). Auch unter Serb/innen und Türk/innen ist die Zustimmung nicht hoch (36 % bzw. 38 %), sie tendieren zur Enthaltung (39 % bzw. 37 %). Österreicher/innen stimmen der Aussage also öfter zu, enthalten sich seltener und lehnen sie auch seltener ab als Migrant/innen der ausgewählten Herkunftsländer. Daran zeigt sich, dass Österreicher/innen wählerischer sind und sich ihre Arbeitgeber/innen auch nach ethischen Kriterien aussuchen möchten.

ABBILDUNG 37: Zustimmungswerte nach Herkunftsland



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „stimme (eher) zu“.

**ABBILDUNG 38: Zustimmungswerte nach Herkunftsland und Geschlecht**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“, und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

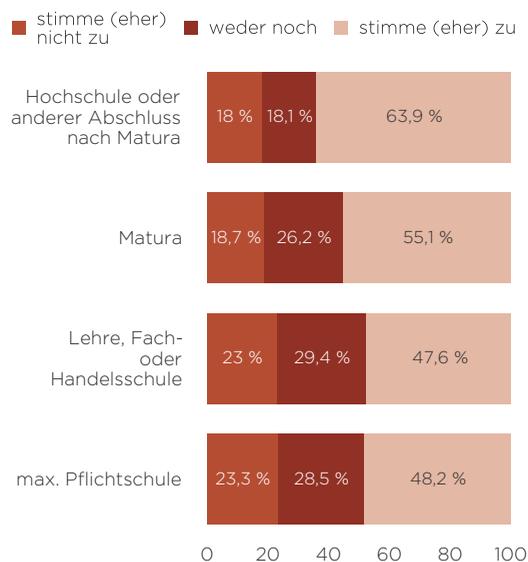
### 13.1.2 Nach Geschlecht und Herkunftsland

Frauen aus Afghanistan (50 %), der Russischen Föderation (47 %), aus Syrien (36 %) und der Ukraine (50 %) stimmen der Aussage etwas häufiger zu als Männer derselben Herkunftsländer. Umgekehrt verhält es sich bei Personen aus Bosnien und Herzegowina und Österreich, hier stimmen die Männer (Bosnien: 49 %; Österreich: 58 %) öfter zu als die Frauen (Bosnien: 39 %; Österreich: 51 %). Kaum geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es im Fall der Türkei, Serbiens, Rumäniens und der Maghreb-Staaten.

### 13.1.3 Nach Bildungsstand

Die Zustimmung zur Aussage, dass die Werte des/der Arbeitgebenden mit den eigenen übereinstimmen sollen, nimmt mit höherem Bildungsstand zu. Knapp die Hälfte der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss ist davon überzeugt, gegenüber beinahe zwei Drittel der Hochschulabsolvent/innen. Die

**ABBILDUNG 39: Zustimmungswerte nach Bildungsstand**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Bildungsstand.

Analyse zeigt darüber hinaus Unterschiede zwischen Österreicher/innen und den Migrant/innen der befragten Herkunftsländer. Zum einen werden die unten dargestellten Werte von den Österreicher/innen gehoben: 66 % der österreichischen Hochschulabsolvent/innen sind von der Relevanz der Vereinbarkeit der Werte überzeugt, jedoch nur 51 % der migrantischen Hochschulabsolvent/innen. Zum anderen nimmt die Zustimmung bei den in Österreich Geborenen bereits ab dem Maturaniveau deutlich zu, bei den befragten Migrant/innen erst ab dem Hochschulniveau.

arbeiten. Generell stimmen Personen aus allen elf Herkunftsländern außer Österreich mehrheitlich zu, während die Ablehnung maximal in etwa 22 % erreicht. Österreicher/innen finden es demgegenüber nur zu 43 % demütigend, Geld ohne Arbeit zu erhalten, 33 % lehnen die Aussage generell ab – ein klarer Höchstwert unter den Herkunftsländern. Ein relativ großer Anteil von einem Viertel der Österreicher/innen nimmt keine Haltung ein.

## 13.2 „Es ist demütigend, Geld zu erhalten, ohne dass man dafür arbeiten muss.“

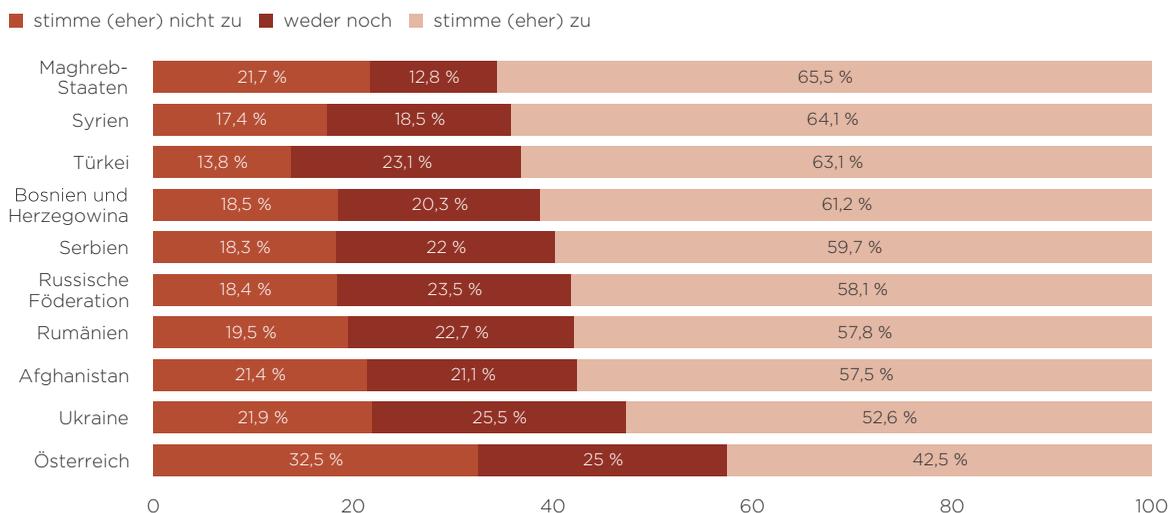
### 13.2.1 Nach Herkunftsland

Am höchsten sind die Zustimmungswerte mit in etwa je zwei Drittel unter Personen aus den Maghreb-Staaten (66 %), aus Syrien (64 %) und der Türkei (63 %): Sie finden es mit deutlicher Mehrheit demütigend, Geld zu bekommen, ohne dafür zu

### 13.2.2 Nach Herkunftsland und Geschlecht

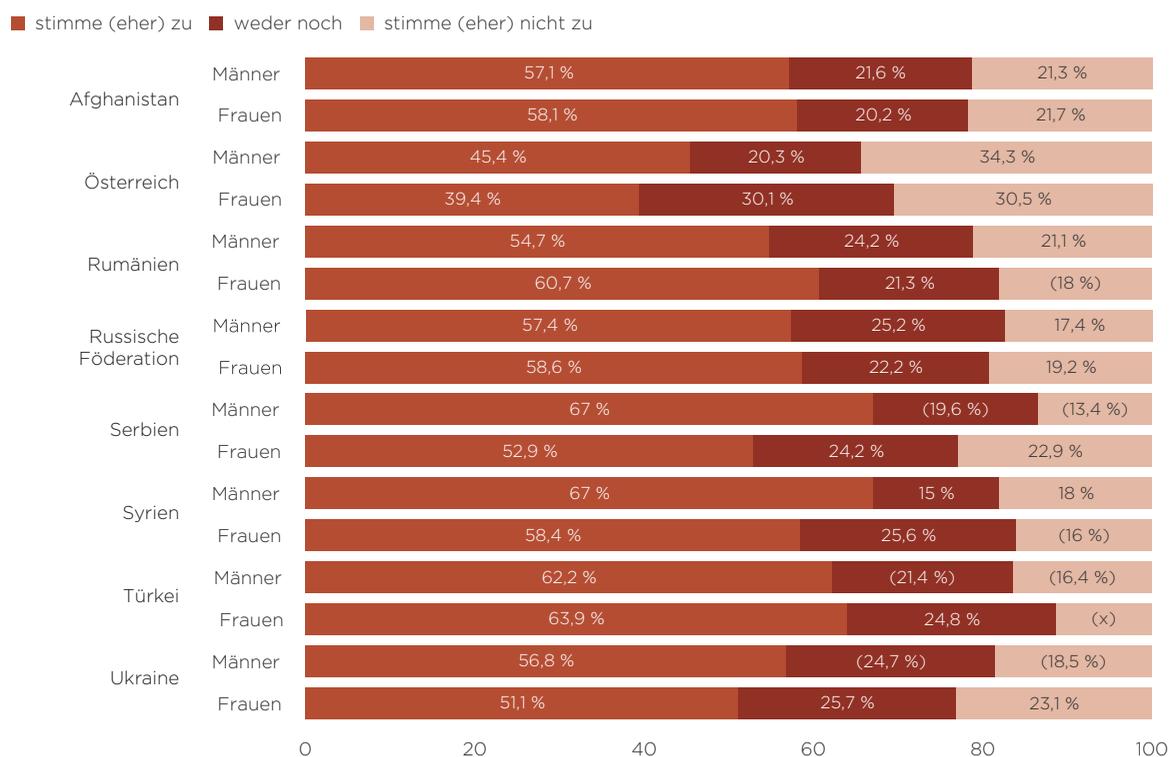
Unter Personen aus Österreich, Serbien, Syrien und der Ukraine stimmen Männer der Aussage etwas häufiger zu als Frauen, wobei die Differenzen nicht sehr stark ausgeprägt sind und zwischen 4 und 14 Prozentpunkte betragen. Nur im Fall von Rumänien sind die Frauen (61 %) häufiger davon überzeugt, dass Geld ohne Arbeit demütigend ist als die männlichen Landesgenossen (55 %). Im Falle von Afghanistan, der Russischen Föderation und der Türkei sind die Zustimmungswerte der Männer und Frauen in etwa gleich hoch, es sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bemerkbar.

**ABBILDUNG 40: Zustimmungswerte nach Herkunftsland**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach „stimme (eher) zu“.

**ABBILDUNG 41: Zustimmungswerte nach Herkunftsland und Geschlecht**

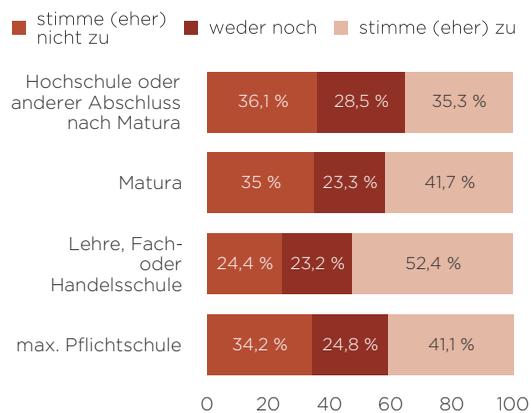


Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Werte in Klammern sind stark zufallsbehaftet, durch (x) ersetzte Werte sind statistisch nicht interpretierbar. Sortierung nach Herkunftsland.

### 13.2.3 Nach Bildungsstand

Hochschulabsolvent/innen stimmen der Aussage, dass es demütigend ist, Geld zu erhalten, ohne dafür zu arbeiten, am seltensten zu (35 %), auch ist hier die Ablehnung am höchsten (36 %). Maturant/innen und Personen mit Pflichtschulabschluss stimmen zu 42 % bzw. 41 % zu. Die höchste Zustimmungsrate ist unter Personen mit Lehr-, Fach- oder Handelsschulabschluss zu verzeichnen, über die Hälfte (52 %) hält Geld ohne Arbeit für demütigend.

**ABBILDUNG 42: Zustimmungswerte nach Bildungsstand**



Darstellung ohne die Antwortkategorien „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“. Sortierung nach Bildungsstand.

# 14 Zusammenschau der Ergebnisse

Die vorliegende Publikation hat die Arbeitsmarktpartizipation von Migrant/innen aus elf Herkunftsländern zum Thema und untersucht dabei eine Reihe von Zusammenhängen wie die Erwerbserfahrung vor dem Zuzug, die Dauer bis zur ersten Arbeit und der Weg, auf dem diese gefunden wurde, sowie vergangene und gegenwärtige Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche, die Anerkennung von Qualifikationen aus dem Ausland und subjektive Einstellungen zum Thema Arbeit. Darüber hinaus wurden Einflussfaktoren auf die Erwerbsintegration wie Deutschkenntnisse, Wohnort, Bildungsstand, Alter und Aufenthaltsdauer sowie Geschlecht und Kinder im Haushalt identifiziert.

Die Migrant/innen sind vor allem aufgrund der Familie (36 %), wegen Flucht (28 %) oder Arbeit (28 %) nach Österreich eingewandert, wobei länderspezifische Unterschiede feststellbar sind: Syrer/innen, Afghan/innen, Ukrainer/innen, aber auch ein erheblicher Anteil der Migrant/innen aus der Russischen Föderation und Bosnien und Herzegowina sind häufig als Flüchtlinge nach Österreich gekommen, während Zugewanderte aus der Türkei, den Maghreb-Staaten (Algerien, Marokko, Tunesien) und Serbien zu großen Teilen aufgrund der Familie, das heißt als Ehepartner/in oder als Kind, zugewandert sind. Unter Rumän/innen gibt es die meisten Arbeitsmigrant/innen. Weiters bestehen Unterschiede hinsichtlich der Aufenthaltsdauer. Während sich die große Mehrheit der Ukrainer/innen (72 %) zum Zeitpunkt der Befragung weniger als ein Jahr in Österreich aufhielt, und Syrer/innen und Afghan/innen eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 6 bzw. 9 Jahren aufweisen, lebt die Mehrheit der Migrant/innen aus den Maghreb-Staaten (54 %), der Russischen Föderation (60 %), aus Serbien (65 %), aus Bosnien und Herzegowina (78 %) und der Türkei (83 %) bereits seit über 15 Jahren in Österreich. Im Zusammenhang mit der Aufenthaltsdauer sind auch die (selbsteingeschätzten) Deutschkenntnisse der Befragten zu sehen, die über alle Herkunftsländer hinweg durchschnittlich bei 2,2 („gut“) liegen.

Ukrainer/innen weisen aufgrund eines hohen Anteils an Hochschulabsolvent/innen (54 %) den höchsten Bildungsstand. Österreicher/innen (50 %) haben von allen Herkunftsländern am häufigsten einen Lehr-, Fach- oder Handelsschulabschluss, gefolgt von Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina (44 %) und Serbien (38 %). Migrant/innen aus Rumänien, den Maghreb-Staaten und der Russischen Föderation haben im Vergleich zu den Österreicher/innen öfter nur einen Pflichtschulabschluss (Rumänien: 18 %, Maghreb-Staaten: 22 %, Russische Föderation: 32 %), zugleich aber auch deutlich öfter einen Hochschulabschluss (Rumänien: 28 %, Maghreb-Staaten: 32 %, Russische Föderation: 29 %). Unter Türk/innen (54 %), Afghan/innen (52 %) und Syrer/innen (44 %) wird der Bildungsstand vor allem durch den hohen Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss gedrückt.

Für Personen aus allen elf Herkunftsländern lässt sich feststellen, dass eine klare Mehrheit Erwerbserfahrung in Österreich gesammelt hat, das heißt in Österreich erwerbstätig ist oder bereits war. Demgegenüber stehen die Anteile jener Personen, die aktuell im Berufsleben stehen. Unter Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina (82 %), Rumänien (73 %) und Serbien (69 %) sind die Anteile von Personen, die sich in einem aufrechten Berufsverhältnis befinden, besonders hoch; vergleichsweise niedrig ist die aktuelle Erwerbstätigkeit unter Zugewanderten aus der Russischen Föderation (49 %), aus Afghanistan (46 %), der Ukraine (39 %) und aus Syrien (35 %). Die niedrigere Erwerbstätigkeit der Befragten aus diesen vier Ländern, die mehrheitlich nach Österreich geflüchtet sind, ist im Sinne der langsameren Erwerbsintegration von Flüchtlingen im Vergleich zu anderen Migrant/innen zu verstehen und hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Bei Afghan/innen und Syrer/innen beispielsweise wird die Quote von den Frauen gedrückt, die deutlich seltener einen Beruf ausüben als die Männer. Wenig überraschend wirkt sich auch die Aufenthaltsdauer auf die Erwerbsbeteiligung aus, so nimmt die Erwerbserfahrung und somit die Arbeitsmarktintegration in Österreich mit längerer

Aufenthaltsdauer zu: Unter Personen mit einer Aufenthaltsdauer von 11-15 Jahren liegt die aktuelle Erwerbstätigkeit bei 65 % und erreicht ab einer Aufenthaltsdauer von 15 Jahren den Höchstwert von 72 %.

Für die Erwerbsintegration in Österreich zeigt sich, dass die Berufserfahrung vor der Zuwanderung ein signifikanter Faktor ist. Obwohl die Mehrheit der Personen aus den befragten Herkunftsländern mit Berufserfahrung nach Österreich gezogen ist, zeigen sich doch länderspezifische Unterschiede: Personen aus Afghanistan (57 %), Bosnien und Herzegowina (62 %) und der Türkei (66 %) waren vor der Zuwanderung weniger oft erwerbstätig als beispielsweise Migrant/innen aus der Russischen Föderation (82 %), der Ukraine (81 %) und aus Rumänien (78 %). Besonders afghanische Frauen haben in nur geringem Ausmaß bereits vor der Zuwanderung gearbeitet (39 %), und auch syrische und serbische Frauen (62 % bzw. 63 %) haben um rund 20 Prozentpunkte weniger oft Berufserfahrung vor der Zuwanderung gesammelt als ihre männlichen Pendanten.

Deutschkenntnisse wurden als relevanter Einflussfaktor für die Erwerbsintegration in Österreich identifiziert. Ein nicht unerheblicher Anteil der Personen mit schlechten Sprachkenntnissen (64 %) hat bereits Berufserfahrung in Österreich gesammelt, unter Migrant/innen ohne jegliche Sprachkenntnisse war dies zu 29 % der Fall. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit, in Österreich schon erwerbstätig gewesen zu sein, unter Zugewanderten bzw. Flüchtlingen mit selbst eingeschätzten „schlechten“ Deutschkenntnissen 15-20 Prozentpunkte niedriger als unter jenen mit „hervorragenden“ Deutschkenntnissen. Deutschkenntnisse sind somit zwar keine Voraussetzung für die Arbeitsmarktpartizipation, erhöhen aber die Chancen auf Erwerbsbeteiligung.

Einige Einflussfaktoren auf die Erwerbsintegration unterschieden sich zwischen der Gesamtstichprobe der elf Herkunftsländer und der spezifischen Gruppe der Flüchtlinge. Zum Beispiel hatte der Wohnort in

der Gesamtstichprobe keine Auswirkung auf die Erwerbstätigkeit, Flüchtlinge mit Wohnort Wien hatten jedoch eine um beinahe 15 Prozentpunkte niedrigere Wahrscheinlichkeit, schon in Österreich erwerbstätig gewesen zu sein. Auch führten alle Bildungsabschlüsse ab der Pflichtschule in der Gesamtstichprobe zu einer höheren Erwerbswahrscheinlichkeit, unter den Flüchtlingen war nur ein Hochschulabschluss mit einer höheren Erwerbsintegration verbunden. In den beiden Gruppen spielte der Ort des Bildungsabschlusses (Inland/Ausland) keine signifikante Rolle.

Diejenigen, die in Österreich erwerbstätig waren bzw. es derzeit sind, konnten ihre erste Arbeit durchschnittlich innerhalb von 1,5 Jahren aufnehmen. Überdurchschnittlich lange brauchten Syrer/innen und Afghan/innen mit einem Mittelwert von 2,3 bzw. 3,1 Jahren bis zur Arbeitsaufnahme. Bei diesen Migrant/innen, die größtenteils aufgrund von Flucht nach Österreich gekommen sind, könnte neben anderen Faktoren die Dauer des Asylverfahrens, im Zuge dessen die Antragstellenden nur einen eingeschränkten Arbeitsmarktzugang haben, bei der Zeit bis zur Arbeitsaufnahme eine Rolle gespielt haben.

Beim Finden der ersten Arbeit sind für alle Befragten Verwandte, Freund/innen und Bekannte die häufigste Vermittlungsstellen, jedoch gibt es Unterschiede je nach Migrationsgrund. Jeweils über die Hälfte der Migrant/innen, die aufgrund von Arbeit oder Familie nach Österreich gezogen ist, konnte auf ein soziales Netzwerk zurückgreifen, um zu einem Job zu kommen, jedoch nur jeweils 33 % der Flüchtlinge und Bildungsmigrant/innen.

Für viele war die Suche nach einer Arbeit entsprechend ihren Qualifikationen mit Schwierigkeiten verbunden. Personen aus Syrien (61 %), der Ukraine (58 %) und den Maghreb-Staaten (53 %) geben mehrheitlich an, dass sie Probleme damit hatten, eine passende Stelle zu finden. Darüber hinaus hat beinahe die Hälfte der Afghan/innen (48 %) Schwierigkeiten

erfahren. Bei Syrer/innen und Afghan/innen könnte dabei der niedrige Bildungsstand eine Rolle gespielt haben, bei den Ukrainer/innen sind die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der kurzen Aufenthaltsdauer und den geringen Deutschkenntnissen zu sehen. Bosnier/innen und Rumän/innen gaben demgegenüber zu 72 % bzw. 68 % an, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben.

Personen, die aktuell nicht erwerbstätig sind, etwa weil sie sich in Ausbildung befinden, gerade arbeitslos oder haushaltsführend tätig sind, streben mit großer Mehrheit eine Erwerbstätigkeit an. Besonders stark ist dieser Wunsch mit je 93 % unter Syrer/innen und Ukrainer/innen ausgeprägt.

Viele der Nichterwerbstätigen wollen zukünftig arbeiten, zugleich gehen sie bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle mehrheitlich von Schwierigkeiten aus. Die größten Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche erwarten sich mit Abstand nicht erwerbstätige Ukrainer/innen (85 %) sowie Syrer/innen (69 %) und Zuwanderer/innen aus der Russischen Föderation (62 %). Personen ohne vorhergehende Berufstätigkeit in Österreich meinen zu 69 %, das Finden einer passenden Stelle sei mit Schwierigkeiten verbunden – das sind 19 Prozentpunkte mehr als unter Personen, die bereits in Österreich berufstätig waren.

Die Anerkennung von Qualifikationen spielt für die befragten Migrant/innen der elf Herkunftsländer eine untergeordnete Rolle. Die Mehrheit der Migrant/innen aus der Ukraine (83 %), aus Rumänien (65 %), der Russischen Föderation (56 %) und aus Serbien (50 %) hat keine Anerkennung beantragt. Auch Afghan/innen und Syrer/innen beantragen selten eine Anerkennung, dabei spielt jedoch eine Rolle, dass für einen Anteil von je 27 % keinen Sekundarschulabschluss oder einen höheren Abschluss aus dem Ausland vorlegen kann und dass die höchste Ausbildung häufig in Österreich abgeschlossen wurde, wodurch keine Anerkennung notwendig ist (betrifft

44 % der Afghan/innen und 19 % der Syrer/innen). Wurde eine Anerkennung beantragt, so erfolgte in 80 % der Fälle auch eine zumindest teilweise Anerkennung, in 8 % der Fälle war zum Befragungszeitpunkt das Ergebnis des Verfahrens noch nicht bekannt.

Neben den Erfahrungswerten wurde außerdem nach der persönlichen Einstellung zum Thema Arbeit gefragt. „Man sollte bei einem/einer Arbeitgeber/in, dessen/deren Werte und Einstellungen man nicht teilt, nicht arbeiten“ findet unter Österreicher/innen mit 55 % den meisten Zuspruch. Mit je 48 % schließen sich auch Rumän/innen und Ukrainer/innen der Aussage zu einem großen Teil an. Am wenigsten können sich Syrer/innen (33 %) und Zuwanderer/innen aus den Maghreb-Staaten (28 %) mit der Aussage identifizieren. Im Vergleich mit den Migrant/innen der elf Herkunftsländer sind Österreicher/innen also etwas wählerischer – sie möchten sich ihre Arbeitgeber/innen auch nach ethischen Kriterien aussuchen können. Darüber hinaus nimmt die Zustimmung zur Aussage, dass die Werte des/der Arbeitgebenden mit den eigenen übereinstimmen sollen, mit höherem Bildungsstand zu. Anders verhält es sich bei der Aussage „Es ist demütigend, Geld zu erhalten, ohne dass man dafür arbeiten muss“. Am höchsten sind die Zustimmungswerte mit in etwa je zwei Drittel unter Personen aus den Maghreb-Staaten (66 %) und aus Syrien (64 %). Niedriger sind die Zustimmungswerte unter Ukrainer/innen (53 %), obwohl auch sie das Statement mehrheitlich bejahen. Diese Aussage hat unter den Österreicher/innen von allen Herkunftsländern die geringsten Zustimmungswerte: 43 % finden es demütigend, Geld zu bekommen, ohne dafür zu arbeiten.

# 15 Die Angebote des ÖIF

Nach § 4 des Integrationsgesetzes bietet der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) seit dem 1. Januar 2020 **Deutschkurse** für die Zielgruppe der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten ab 15 Jahren bis zum Niveau B1 an. Auch Asylwerber/innen mit hoher Anerkennungswahrscheinlichkeit können eine Deutschkursförderung erhalten.

Seit 2021 werden Deutschkurse für alle Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten, seit 2022 auch für ukrainische Vertriebene in einem durchgängigen System von der Alphabetisierung bis maximal zum Sprachniveau C1 durch den ÖIF abgewickelt. Der Schwerpunkt liegt gemäß Integrationsgesetz auf dem Erreichen des Niveaus B1 für die Zielgruppe der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten bzw. der ukrainischen Vertriebenen. Im Jahr 2023 wurden österreichweit mehr als 66.500 Kursplätze vom ÖIF gefördert, mehr als doppelt so viele wie noch 2021 (29.809).

Vor dem Hintergrund des hohen Arbeitskräftebedarfs in Österreich baut der ÖIF auch Angebote zum **berufsbegleitenden Deutschlernen** laufend aus: Aufgestockt wurden etwa Deutschkursplätze in Abendkursen und Live-Online-Deutschlernmöglichkeiten auf den Sprachniveaus A1 bis B2 in Kooperation mit dem Österreich Institut (ÖI). Um Deutschlernen parallel zum Arbeiten noch gezielter zu fördern, bietet der ÖIF in Kooperation mit diversen Unternehmen und Branchen Deutschkurse direkt vor Ort in Unternehmen an.

Neben Deutschkursen bei Kursträgern und Unternehmen unterstützt der ÖIF Zuwanderinnen und Zuwanderern mit dem **Sprachportal** ([sprachportal.at](https://sprachportal.at)), der größten Deutschlernplattform in Österreich. Neben zahlreichen Deutschlernmaterialien bietet das Sprachportal berufsspezifische und berufsbegleitende Angebote, beispielsweise Live-Online-Deutschkurse zu den Sparten Gastronomie, Hotellerie und Tourismus sowie Lebensmittelhandel. Sie finden täglich, auch am Wochenende und zu Randzeiten statt, um die Vereinbarkeit von Deutschlernen und

Arbeiten oder Betreuungspflichten zu erleichtern. Ende 2023 hat der ÖIF den neuen Online-Fachsprachkurs für den Bereich Pflege- und Personenbetreuung für Personen, die an Pflegeberufen interessiert sind oder bereits in solchen arbeiten, auf dem Sprachportal kostenlos zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen von **Karriereplattformen** bringt der ÖIF Deutschkurs-Teilnehmer/innen und Unternehmen mit einem Arbeitskräftebedarf zusammen. Unternehmen wie u.a. Post, Spar, Ikea, LIDL oder Mediaprint informieren arbeitssuchende Menschen mit Migrationshintergrund, die über noch geringe Sprachkenntnisse verfügen, über Beschäftigungsmöglichkeiten, offene Stellen sowie Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Konzerns. Zuwander/innen können sich vor Ort auf offene Stellen bewerben.

Seit 2023 bietet der ÖIF das **Integrationservice für Fachkräfte**, eine serviceorientierte Beratungseinrichtung und Informationsdrehscheibe zur Unterstützung von Fachkräften und ihren Angehörigen bei ihrer Integration in Österreich, an. Das Integrationservice berät Fachkräfte und ihre Angehörigen zum Leben und Arbeiten in Österreich, stellt Angebote zum Deutschlernen in Unternehmen und zur Schulung von Unternehmen zur Verfügung, verweist bedarfsorientiert auf bestehende Angebote von Partner-Organisationen und ermöglicht regional Ergänzungsangebote.

Kosten in Zusammenhang mit der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen und Ausbildungen können vom ÖIF refundiert werden. Im Dezember 2023 wurde die Fördermöglichkeit für die **Berufsanerkennung** ausgebaut und besteht auch für EU-Bürger/innen und Rot-Weiß-Rot-Kartenbesitzer/innen. Dazu wurde die Fördersumme auf maximal 1.500 Euro pro Person erhöht.

## Weitere Informationen unter:

[sprachportal.at](https://sprachportal.at)

[integrationservice.at](https://integrationservice.at)

[berufsanerkennung.at](https://berufsanerkennung.at)

# 16 Literaturverzeichnis

**Baumgartner, Paul/Palinkas, Meike/Daur, Valentin:** Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Forschungsbericht der dritten Welle des FIMAS-Flüchtlingssurveys, ICMPD, Wien, 2020, Publications Template (icmpd.org) (letzter Zugriff am 14.02.2024).

**Endel, Florian/Kernbeiß, Günter/Münz, Rainer:** Erwerbsverläufe von Migrant/innen III. Personen mit Fluchthintergrund, aus Drittstaaten und der Europäischen Union im Vergleich, Österreichischer Integrationsfonds, Wien, 2022, FoFe-Erwerbsverlaeufo-III-WEB-V2\_\_1\_\_compressed.pdf (integrationsfonds.at) (letzter Zugriff am 14.02.2024).

**Hosner, Roland/Palinkas, Meike:** Prozesse der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Kurzbericht zur Datenerhebung 2017/2018 im Projekt FIMAS+Integration, ICMPD, Wien, 2020, FIMAS%2BINTEGRATION%20-%20Kurzbericht%20Welle%202.pdf (icmpd.org) (letzter Zugriff am 14.02.2024).

**Jestl, Stefan/Tverdostup, Maryna:** The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria, in: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Working Paper Nr. 231, Wien, 2023, The Labour Market Entry and Integration of Refugees and Other Migrants in Austria (publication) (wiiw.ac.at) (letzter Zugriff am 12.02.2024).

**Österreichischer Integrationsfonds:** Migration & Integration – Arbeitsmarkt – Ausgabe 2024 – Ergänzende Publikation zum Statistischen Jahrbuch Migration & Integration 2023, Wien, 2024, Statistische Broschüre zu Migration & Integration: Arbeitsmarkt Ausgabe 2024: Österreichischer Integrationsfonds ÖIF (letzter Zugriff am 04.03.2024).

**Schmidt, Eva-Maria/Kaindl, Markus/Mazal, Wolfgang:** Frauen in der Arbeitswelt. Erwerbsarbeitszeitmodelle und deren Potenzial für Frauenförderung und Geschlechtergleichstellung, Österreichisches Institut für Familienforschung, Forschungsbericht Nr. 32, Wien, 2020, ssoar-2020-schmidt\_et\_al-Frauen\_in\_der\_Arbeitswelt\_Erwerbsarbeitszeitmodelle.pdf (letzter Zugriff am 14.02.2024).

**STATISTIK AUSTRIA:** Statistisches Jahrbuch Migration & Integration – Zahlen, Daten, Indikatoren – 2023, 2023, [https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Statistisches\\_Jahrbuch\\_2023.pdf](https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Statistisches_Jahrbuch_2023.pdf) (letzter Zugriff am 12.12.2023).

